Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zł., monatl. 5,39 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. – **Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Nr. 257. Bromberg, Freitag den 7. November 1930. 54. Jahrg.

Warum wir wählen!

Eine eindrucksvolle deutsche Wählerversammlung.

Für den gestrigen Mittwoch hatten die Spitzenkandidaten der einzigen deutschen Liste des Wahlbezirks Bromberg, die ehemaligen Sejmabgeordneten Graebe und Pankratz, in Wicherts Festsälen eine Wahlversammlung einberufen. Dem Bromberger Deutschtum sollte Aufklärung darüber gegeben werden, welche Arbeit im Sejm geleistet wurde, und was im neuen Sejm zu leisten sein wird. Die Versammlung war ungewöhnlich stark besucht, Kopf an Kopf drängten sich die Massen in den Saal, anvollen durch die weit geöffneten Türen in die Nebenräume, und sogar bis hinaus auf die Straße standen die Zuhörer. Annähernd tausend Menschen waren erschienen, um den Bericht ihrer Vertreter im Parlament entgegenzunehmen. Die Polizei sah sich gezwungen, schon vor 8 Uhr die Türen zu schließen.

Wahlversammlungen sind heute eine gefährliche Angelegenheit. Zahlreiche ehemalige Abgeordnete wurden auf solchen Wahlversammlungen verhaftet und nach Brest-Litowsk geschickt, da man in der Kritik an der Regierung oft eine Beleidigung der Regierung empfand. Andere Versammlungen, auch deutsche wie die des ehemaligen Sejmabgeordneten Saenger im Wahlkreis Gnesen, wurden von polnischen Ruhestörern gesprengt und konnten nicht durchgeführt werden. So sah man auch dieser Wahlversammlung mit gespanntem Interesse entgegen. Aber sie nahm alles in allem einen durchaus programmäßigen und ordentlichen Verlauf, wenn man vom Schluß absieht, der aber für das deutsche Bürgertum Brombergs nur als ein positiver gewertet werden kann.

Den Vorsitz bei der Versammlung führte Fabrikbesitzer Hans Hege. Er eröffnete sie mit dem Hinweis und der Ermahnung, die Zuhörerschaft möge auch diesmal wieder beweisen, daß das deutsche Publikum an Ordnung und Disziplin gewöhnt ist, und es möge vermieden werden, die Redner in ihren Ausführungen zu stören. Er erteilte sodann das Wort dem ehemaligen Sejmabgeordneten Oberstleutnant a. D.

Kurt Graebe.

Herr Graebe führte dem Sinne nach etwa folgendes aus: Als er im Jahre 1915 als Offizier der preußischen Armee mit seinen Truppen auf Brest-Litowsk marschierte, da ahnte er nicht, welche Bedeutung mehr als 15 Jahre später dieser Ort wieder erlangen sollte. Brest-Litowsk hat heute seine traurige Berühmtheit dadurch erlangt, daß 80 ehemalige Abgeordnete des letzten Sejm dort inhaftiert sind, d. h. jeder fünfte Abgeordnete des vorigen Sejm. Diesen Festnahmen sind Ereignisse vorausgegangen, die die gegenwärtige Atmosphäre der dicken Luft geschaffen haben. Die Gegensätzlichkeiten zwischen der Warschauer Regierung und der Sejmopposition wurden immer unerträglicher und endeten schließlich mit einem endgültigen Bruch: der Sejm wurde aufgelöst und es wurden Neuwahlen ausgeschrieben. Der Deutsche Parlamentarische Klub hat sich in diese Streitigkeiten zwischen Regierung und Opposition nicht hineingemischt. Für ihn kam es nicht darauf an, diese oder jene Regierung zu unterstützen,

der Hauptzweck des Deutschen Parlamentarischen Klubs war und ist, der deutschen Minderheit in Polen zu ihrem Rechte zu verhelfen.

Das war nicht immer leicht, war sogar sehr schwierig in den letzten Monaten des vorigen Sejm. Seit der Erlaß herausgekommen war, daß die Herren Minister nach Möglichkeit keinen Sejmabgeordneten empfangen sollten, war es für diese ungemein schwer, in einzelnen Fällen irgendetwas zu erreichen. Man mußte sich an einzelne Dezernenten wenden, die dann die Sache erst wieder bei ihren übergeordneten Stellen vertreten und erledigen sollten. Natürlich ist das Meiste auf diesem Wege hängen geblieben. Und früher bestand gerade in dieser Kleinarbeit, in der Erledigung der einzelnen Fälle durch persönliche Rücksprachen mit dem zuständigen Minister die größte Gewißheit einer schnellen Erledigung solcher Angelegenheiten.

Denn die Annahme, daß die Hauptarbeit des Sejm in den Plenarversammlungen geleistet würde, ist irrig. Dort sitzt man meistens nur und hat sich bis in die tiefe Nacht hinein die Reden und Gegenreden anzuhören, ohne daß dabei etwas Positives herauskäme. Wirkliche Arbeit wird nur noch in den Kommissionen geleistet und der Deutsche Parlamentarische Klub hatte bis dahin ebenfalls in allen Kommissionen einen Vertreter, der sich bei der Kommissionsarbeit stets nach Kräften für die Belange der deutschen Minderheit in Polen eingesetzt hat.

Wie aus dem bisher Ausgeführten ersichtlich ist, war es vielfach nicht möglich, die berechtigten **Klagen der deutschen Minderheit** in Polen an den obersten Stellen der Regierung vorzubringen und ihre Abstellung zu veranlassen. Oft hat die Regierung auch nicht den Willen gezeigt, auf die Klagen der Vertreter der deutschen Minderheit näher einzugehen. **Es blieb dann nichts anderes übrig, als den** letzten gesetzmäßigen Weg zu gehen, der den Deutschen als einer völkischen Minderheit offen steht:

die Klage vor dem Völkerbunde.

Es hört sich so einfach an, zu sagen, ich reiche eine Klage beim Völkerbund ein. Welch unendliche Arbeit und Mühe ist aber dazu erforderlich, um vor diesem internationalen Forum auch wirklich etwas zu erreichen. Die Minderheiten-Kommission des Völkerbundes wechselt in ihrem Bestande dauernd, und zu jeder neuen Tagung des Völkerbundes muß irgendwelchen neuen Mitgliedern, die an die Stelle von ausgeschiedenen getreten sind, dieselbe Sache wieder in allen Einzelheiten auseinandergesetzt und klargelegt werden. Dazu braucht man Verbindungen, und die persönlichen Beziehungen, die nach Genf hinspinnen, sind vielleicht das Wertvollste, um dort überhaupt etwas zu erreichen.

Auch die technischen Vorarbeiten für die Einreichung von Klagen beim Völkerbund sind mit außerordentlichen Schwierigkeiten verbunden. Es ist den deutschen Sejmabgeordneten nicht möglich, das dazu benötigte statistische Material von Behörden zu erlangen, es muß selbst bis in alle Einzelheiten genau gesammelt, aufgestellt und verarbeitet werden. Wieviel Mühe und Arbeit dazu gehört, kann nur der ermessen, der als Deutscher viel mit Behörden zu tun hat, die in diesem Falle natürlich gar kein Interesse daran haben, den deutschen Abgeordneten die Arbeit zu erleichtern. Mit dieser Arbeit wurde der Redner selbst betraut, der von dem Deutschen Parlamentarischen Klub für die Kommission für auswärtige Angelegenheiten bestimmt war.

Vieles hat man in Genf schon erreicht, vieles ist noch zu erreichen.

Zu den bereits günstig erledigten Eingaben beim Völkerbund muß zunächst die sogenannte

Graebe-Naumann-Petition

gerechnet werden, **durch die Hunderte von polnischen Staatsangehörigen deutscher Nationalität in ihrem Staatsbürgerrecht befestigt und vor Ausweisungen und Liquidationen bewahrt wurden.** 80 Prozent aller auf der Petition aufgeführten Personen wurde das Staatsbürgerrecht einwandfrei zuerkannt, um die Anerkennung für die letzten 20 Prozent wird noch gekämpft.

Ein zweiter Erfolg, der durch die auswärtige Tätigkeit vor allem der deutschen Parlamentarier erreicht wurde, war der

Abschluß des Liquidationsabkommens.

Wer die schweren, drückenden Sorgen kennt, die über den Ansiedlern und Renten-Gutsbesitzern die ganzen Jahre hindurch seit Übergang unseres Gebietes in polnischen Besitz wegen des Vorkaufsrechtes gelastet haben, der nur kann es ermessen, welch eine Wohltat das Liquidationsabkommen wenigstens für einige Tausend deutsche Landwirte bedeutet.

Auch augenblicklich schweben vor dem Völkerbunde in Genf lebenswichtige Fragen der deutschen Minderheit. Es ist da zunächst

die Eingabe wegen der Konzessionsentziehungen

zu erwähnen. In Polen gibt es bekanntlich ein Gesetz zur Einschränkung des Alkoholkonsums, durch das die Behörden ermächtigt werden, Schankstätten den Konsens zum Alkoholausschank und -verkauf zu entziehen. Auf Grund dieses Gesetzes ist nun tatsächlich dem weitaus größten Teil der deutschen Schankstätten in Pommerellen der Konsens entzogen worden, während andererseits man sich nicht gescheut hat, sogar gegenüber dem geschlossenen deutschen Lokal einem anderen Lokal eine neue Konzession zu geben. Und obwohl das deutsche Gastwirtsgewerbe durch das Gesetz dezimiert wurde, hat eine Statistik des Statistischen Amtes kürzlich festgestellt, daß die Zahl der Schankstätten in Polen sich bisher um zehn Prozent vermehrt hat. Die deutsche Minderheit in Polen und als deren Vertreter der Redner selbst hat nun diese Tatsachen vor den Völkerbund gebracht, um von ihm eine Entscheidung zu erreichen, in der auf die Polnische Regierung im Sinne einer gleichberechtigten und loyalen Handhabung des Schankgesetzes eingewirkt werden soll.

Eine weitere noch schwebende Angelegenheit im Völkerbund ist die

Eingabe in Sachen der Agrarreform.

Durch das polnische Agrarreformgesetz werden die deutschen Güter unseres Teilgebietes in einem ganz unverhältnismäßigen Umfange zerschlagen und der deutsche Besitz stark vermindert. Dadurch verliert auch die Stadtbevölkerung oft ihre besten und zahlungsfähigsten Kunden, was schon jetzt vielerorts schwer ins Gewicht fällt. Während sich das Verhältnis zwischen deutschem und polnischem Großgrundbesitz in Posen und Pommerellen etwa wie 40 : 60 verhält, verhält sich die Größe der enteigneten Fläche bei deutschen und polnischen Gütern etwa wie 80 : 20. Auch diese Angelegenheit wurde eingehend motiviert und zahlenmäßig belegt, dem Völkerbund zur Entscheidung vorgelegt. In beiden Klagen, der Konzessions- und der Agrarreform-Klage hofft man, im Januar nächsten Jahres eine Entscheidung herbeiführen zu können.

Nach diesem eingehenden Tätigkeitsbericht ging der Redner auf interne polnische Wahlfragen über. Der Minderheitenblock ist dieses Mal nicht zustande gekommen, was an sich sehr zu bedauern ist, da durch dieses getrennte Vorgehen jeder einzelnen Minderheitengruppe, auch den Deutschen, sicherlich einige Mandate verloren gehen. Aber es ist nicht der Deutsche, sondern der Jüdische Klub, an dem die Einigung scheiterte.

Dieses getrennte Marschieren erfordert den engen Zusammenschluß des gesamten Deutschtums und seine restlose Beteiligung an den Wahlen. An verschiedenen Stellen in Polen hat man versucht, die deutsche Einheit zu sprengen. In Lodz entstand plötzlich der sogenannte „Deutsche Kultur- und Wirtschaftsbund“, mit erheblichen Geldern unbekannter Herkunft ausgestattet, in Bielitz wurde von eben derselben Stelle ein in deutscher Sprache erscheinendes Blatt polnischen Inhalts finanziert, und in Kattowitz hat dieser Bund auch eine Zweigstelle errichtet. Er ist allein geblieben auf weiter Flur und die an den Fingern abzuzählenden Mitläufer sind der Lächerlichkeit anheimgefallen. **Auch hier in Bromberg versuchen üble Gesellen die deutsche Einheit zu sprengen und beschmieren die Hauswände mit niederträchtigen Pamphleten.** Sie scheuen sich nicht, die unbescholtene Ehre von Deutschen öffentlich anzugreifen und werden dafür zur Verantwortlichkeit gezogen werden. **(Spontaner, lauter Beifall und Händeklatschen unterbricht den Redner.)** Aber diesen dunklen Machenschaften muß die deutsche Volksgemeinschaft am 16. November bei den Wahlen zum Sejm und am 23. November bei den Wahlen zum Senat die richtige Antwort erteilen.

Einig und geschlossen, unseres Volkstums und unserer hohen Aufgaben für die Gegenwart und für die Zukunft bewußt, müssen wir in den Wahlkampf ziehen, wir Deutschen in dem Wahlkreise Bromberg mit dem Stimmzettel Nr. 12 in der Hand, und mit unserem Willen zum Siege wird uns auch der Sieg zufallen.

Brausender Beifall, der immer wieder aufflackerte, Hochrufe und andere Beifallsbezeugungen zeigten, wie groß das Vertrauen ist, das die deutsche Bürgerschaft in Bromberg dem ersten Spitzenkandidaten ihrer Liste entgegenbringt. Da war niemand, der es gewagt hätte, ihn zu unterbrechen, und wo einer den leisen Versuch machte, zu murmeln, da sah er sich von drohenden Gesichtern eingeschlossen. Ruhig, sachlich und mit ausgezeichneter Rhetorik hatte der Redner seine Ausführungen gehalten, gefaßt und seiner Aufgabe als Vertreter der deutschen Minderheit Polens voll bewußt.

(Fortsetzung siehe Beilage 4. Seite.)

Waffensuche in Oesterreich.

Wien, 4. November.

Haussuchungen nach Waffen und Munition in Parteiräumen und auch einzelnen Privatwohnungen begannen heute früh in ganz Österreich unter starkem Aufgebot von Bundesheer, Polizei und Gendarmerie. Die Entwaffnungsaktion ist bisher ohne Zwischenfall verlaufen. Sie stützt sich auf das unter der Regierung Schober angenommene Gesetz über die „innere Abrüstung“. Über ein entsprechendes Vorgehen gegen die Heimwehrverbände verlautet bisher nichts.

Rückkehr des Majors Pabst.

Minister Starhemberg hat die am 16. Juli erfolgte Landesverweisung des Majors Pabst aufgehoben, da die gegen Pabst seinerzeit erstattete Strafanzeige von der Staatsanwaltschaft zurückgezogen worden ist.

Mißbräuche in Krankenkassen.

Posen, 6. November. In einer Reihe von Ortschaften der Wojewodschaft Posen sind die Vorstände der Krankenkassen aufgelöst worden, u. a. wegen begangener Mißbräuche in Kempen, Schildberg, Pleschen, Jarotschin und Gnesen. Dem „Kurjer Poranny“ zufolge haben die Ermittlungen ergeben, **daß die Mißbräuche sehr bedeutend sind und viele führende Persönlichkeiten in diesen Städten kompromittieren.**

Wie die Polnische Telegraphen-Agentur aus Graudenz meldet, hat das Bezirksversicherungsamt in Posen die autonomen Behörden der Kreiskrankenkasse in Graudenz aufgelöst und zum Regierungskommissar den Major Kucharski ernannt, der bereits das Amt eines Kommissars der städtischen Krankenkasse bekleidet. Der Grund der Auflösung des Vorstandes der Kreiskrankenkasse war die darin festgestellte **Miß- und Defizitwirtschaft.**

Erklärungen des Reichskanzlers.

Das deutsch-französische Verhältnis.

Der „Petit Parisien" brachte in seiner Nummer vom 3. d. M. in großer Aufmachung Erklärungen des Reichskanzlers Dr. Brüning. Der Berliner Berichterstatter des Blattes, der die Veröffentlichung dieser Kundgebung vermittelt hat, erzählt, daß ihre Ausarbeitung und die Durchsicht der französischen Übersetzung durch die Reichspressestelle eine ganze Woche in Anspruch genommen habe. „Das gibt dem Dokument den Wert einer amtlichen Gedankenäußerung."

Die Ausführungen des Reichskanzlers lauten im wesentlichen:

Ich habe wiederholt betont, daß die bisherige Außenpolitik, die sich als höchstes Ziel die Erringung der nationalen Freiheit sowie der moralischen und materiellen Gleichberechtigung gesetzt hat, wie bisher unter Ablehnung aller Abenteuer in organischer Weiterentwicklung auf dem Wege des Friedens weitergeführt werden soll. Diese Politik ist in ihren Grundsätzen, in der loyalen Durchführung der internationalen Verträge und in dem friedlichen Zusammenwirken der Völker festgelegt. Sie ist nicht die These einer Person, einer Partei oder einer Parteikoalition, sondern Gemeingut des weitaus größten Teils des deutschen Volkes. Darin liegt auch die Stärke der deutschen Friedenspolitik, die sich in ihrer beharrlichen Stetigkeit allen Bestrebungen zur Erörterung und Sicherung des Friedens niemals versagt hat. Die Rheinlandräumung war ein großer Abschnitt auf dem Wege dieser deutschen Befreiungspolitik. In diesem Sinne begrüßen wir die vorzeitige Räumung.

Wenn nun gerade in der letzten Zeit ein gewisser Rückschritt in der Entwicklung unseres Verhältnisses zueinander eingetreten zu sein scheint, so ist das wohl mit darauf zurückzuführen, daß verschiedene innerpolitische Vorgänge und Ereignisse eine Beurteilung und Wertung in Frankreich gefunden haben, die nur in einem völligen Mißverständnis der eigentlichen Ursachen und Zusammenhänge ihre Erklärung finden können.

Nicht Haß und Kriegsdrohung sind aus der Wahl am 14. September hervorgegangen, sondern der Ausdruck eines tiefbedrückten und doch starken Volkes, das um seine nationale Zukunft ringt.

Die Stimmen, die wir aus Frankreich hören, bringen fast übereinstimmend eine Enttäuschung zum Ausdruck, daß die Zugeständnisse, die Frankreich durch Erleichterung der Reparationen und durch vorzeitige Räumung gemacht zu haben glaubte, in Deutschland nicht genügend gewürdigt würden. Darin liegt eine Verkennung der möglichen Auswirkung dieser vereinbarten Maßnahmen. Frankreich übersah die Schwere der deutschen Wirtschaftsnot, die alle eingetretenen Zahlungserleichterungen weit überwog, und verstand daher nicht, daß die Minderung der Reparationslasten nicht die erwartete wirtschaftliche und politische Entspannung brachte. Ein halbes Jahr nach dem Inkrafttreten des neuen Plans sind bereits allerorts Erörterungen über die Möglichkeiten seiner Durchführung entstanden. **Frankreich als Hauptgläubiger muß einsehen, daß keine Deutsche Regierung ihrem Volk eine Milliardenschuld,** die in ihrer Gesamtheit immer wieder als drückend empfunden wird, durch die an sich begrüßenswerte Ermäßigung um einige 100 Millionen **tragbarer erscheinen lassen kann.** Wenn gleichzeitig die schwerste Wirtschafts- und Finanzkrise dazu zwingt, mehrere Milliarden neue Steuern und Lasten aufzuerlegen, ist es selbstverständlich, daß jede Deutsche Regierung sich alle vertragsmäßig zur Abwehr von Gefahren für Wirtschaft und Währung zur Verfügung stehenden Maßnahmen offen halten muß.

Anderseits scheint uns die Enttäuschung Frankreichs über die angeblich nicht genügende Anerkennung der vorzeitigen Rheinlandräumung nicht gerechtfertigt. Die immer wieder hinausgeschobene Entscheidung hat die Wirkung und den Eindruck dieser lang erwarteten Maßnahme, die zudem nicht ohne neue Härten und Belastungen vor sich ging, sehr abgeschwächt. Es widerspricht dem Stolz und der Würde eines großen Volkes, das Aufhören einer schweren Unbill, als welche die Besetzung friedlicher Gebiete noch 12 Jahre nach dem Kriege angesehen wird, zum Anlaß einer besonderen Dankesbezeugung zu nehmen.

Die endgültige Aufgabe dieser militärischen Sicherheitsmaßnahme hat indes keineswegs die Erörterung über die Sicherheitsfrage aus der Welt geschafft. Immer wieder wird die Sicherheitsfrage gleichsam als Ausdruck eines anhaltenden Mißtrauens in den Vordergrund gestellt. Frankreich dürfte hierbei vielleicht verkennen, daß man angesichts eines entwaffneten Volkes, dessen Grenzen nach allen Richtungen offen sind und das von waffenstarrenden Nachbarn umgeben ist, nicht immer von neuem die Forderung nach Sicherheit dem rechtmäßigen Verlangen nach Abrüstung entgegenstellen kann, ohne die Unantastbarkeit feierlich eingegangener Verträge anzuzweifeln, deren Urheber zu sein, garade Frankreich sich zu rühmen weiß.

Nach unserer Auffassung haben alle Staaten gleiches Recht auf Sicherheit, und wir verstehen nicht, warum hier mit zweierlei Maß gemessen werden soll.

Die letzten außenpolitischen Vereinbarungen, die zweifellos als ein wesentlicher Schritt auf dem Wege der Liquidation des Krieges angesehen werden können, werden erst dann zur vollen Auswirkung gelangen, wenn die beiden Hauptkontrahenten, Deutschland und Frankreich, in friedlicher Zusammenarbeit mit den großen Nachbarstaaten den Boden für eine aufrichtige Verständigung weiterhin pflegen.

In Frankreich herrscht vielfach die Meinung, daß es falsch sei, Deutschland immer neues Entgegenkommen zu zeigen, da es stets nach Erreichung eines Zieles sich nicht zufrieden gebe, sondern mit immer neuen Forderungen hervortrete. In der Tat steht die deutsche Außenpolitik ebenso wie auch anderer Staaten noch vor vielen unerreichten Zielen. Deutschland ist noch weit entfernt von der vollen Souveränität seiner Großmachtstellung. Solange dieser unnatürliche Zustand andauert, wird Deutschland mit allen ihm zu Gebote stehenden friedlichen Mitteln auf eine Änderung hinzuwirken versuchen und nach wie vor mit seinen berechtigten Ansprüchen, deren Ausgleich, weit entfernt, Beunruhigung hervorzurufen, zur Förderung des Friedens dienen wird, hervortreten.

*

Dieser Auslassung des Kanzlers schickt der „Petit Par." eine Erklärung voraus, in der es heißt:

Die Reichspolitik wird also, nach dem **jetzt in der internationalen Sprache gebräuchlichen Ausdruck,** revisionistisch sein. War sie das in Wahrheit nicht immer? Die Politik Frankreichs ebenso wie die der großen Mehrheit unter den Unterzeichnern der Verträge ist und wird antirevisionistisch sein. Gibt es zwischen diesen beiden Gegensätzen keinerlei Platz für eine friedliche Zusammenarbeit und eine aufrichtige Verständigung? Sicherlich. Zu Beginn seiner Betrachtungen spricht Brüning von der loyalen Ausführung der internationalen Verträge und von der friedlichen Zusammenarbeit der Völker. Daran müssen wir festhalten. Diese Grenzen dürfen auf keinen Fall verlassen werden.

Hinter den Mauern von Brest.

Bereits 54 Tage sind seit der Inhaftierung von ehemaligen Abgeordneten in Brest-Litowsk verflossen, und nicht die geringste Kunde dringt von ihrem Befinden und ihrer Behandlung in die Öffentlichkeit. Einige Einzelheiten über die Lebensweise der Häftlinge von Brest teilt der „Robotnik" in seiner Freitagsausgabe mit. Wir lassen diese kurze Aufzählung einiger von dem genannten Blatt in Erfahrung gebrachter Tatsachen folgen:

Die Häftlinge von Brest sitzen zu je zweien in einer Zelle, und zwar so, daß immer ein ehemaliger Abgeordneter aus einem polnischen mit einem solchen aus einem ukrainischen oder weißrussischen Klub zusammensitzt. Zum Spaziergang werden immer nur zwei Gefangene einer Zelle hinausgeführt, so daß sie von ihren Schicksalsgenossen aus den anderen Zellen nichts wissen. Bücher und Zeitungen dürfen die Verhafteten nicht lesen. Sie erhalten auch keine Zigaretten. Spiele wie Schach, Domino, Halma usw. stehen ihnen nicht zur Verfügung, so daß sie absolut nichts haben, womit sie die Zeit totschlagen könnten.

Während einer der letzten Visiten des Untersuchungsrichters verlangten die Häftlinge, man möge ihnen gestatten, Bücher zu lesen und Zigaretten zu rauchen. Diese Forderung wurde abgelehnt. Als Protest dagegen lärmten die Häftlinge in ihren Zellen und klopften mit den Fäusten gegen die Zellentüren. Die Folge war, daß man die Haft für die Dauer von drei Tagen verschärfte. Die Pakete mit warmer Wäsche und anderen für den persönlichen Gebrauch notwendigen Gegenständen werden den Gefangenen nicht ohne weiteres ausgefolgt. Man muß sich gut betragen, um sich um ein Paket oder eine Schlafdecke verdient zu machen.

Im Gefängnis herrscht militärische Disziplin; von den Häftlingen wird verlangt, daß sie vor rden Offizieren stramm stehen, daß sie in gebührlicher Weise mit den Offizieren sprechen usw. Auf dieser Grundlage entstehen dann sehr oft Konflikte. In bestimmten Abständen werden die Häftlinge zum Baden geführt. Ihre Kleidung wird dann desinfiziert. Nach mehrmaliger Desinfizierung schrumpft der Stoff zusammen und die Kleidungsstücke sehen dann nach einiger Zeit wie alte Lumpen aus. Nach jedem Bad wird den Gefangenen das Haar frisch geschoren. In den Zellen ist es empfindlich kalt. Doch nicht alle Häftlinge erhalten eine zweite Schlafdecke. Einigen von ihnen wird sogar die Benutzung des Mantels verboten.

Die Verantwortung für die Richtigkeit dieser Angaben müssen wir dem „Robotnik" überlassen.

Gerüchte um Starhemberg.

Von österreichischer Seite wird uns geschrieben:

Unter den Männern, die Österreich in der jüngsten Zeit die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich ziehen, steht der oberste Führer der Heimwehren Fürst Ernst Rüdiger Starhemberg voran. Sein Eintritt in das Kabinett Vaugoin als Innenminister hat das Interesse, das man Starhemberg bereits vorher reichlich entgegenbrachte, bis zur Spannung erhöht, dies schon deshalb, weil man den jugendlichen Träger eines der glanzvollsten Namen der Geschichte Österreichs mit einem solchen Netz von Gerüchten umgeben hatte, daß es schließlich schien, als ob sein Auftreten in staatlicher Machtstellung nur mehr mit der Möglichkeit von Sensationen verbunden sein könnte. Seine Gegner, das sind alle Mann auf der Linken und nicht nur diese, waren seit dem ersten Tage, da Starhemberg eine Rolle spielte — und das geschah mit erstaunlicher Plötzlichkeit, in momentanem Aufstieg — begreiflicherweise bemüht, diesen Mann in das grellste Scheinwerferlicht zu stellen; natürlich nicht zu Zwecken der Illumination, vielmehr in der Hoffnung, persönliche oder sachlich dunkle Stellen festzustellen. Wenn man weiß, mit welcher Gründlichkeit gerade solche nicht besonders erfreulichen politischen Geschäfte in Österreich betrieben werden, dann mit welcher Gründlichkeit namentlich in Wahlzeiten, dann muß ein Leben schon kristallklar sein, um der Neugierde einer solchen Mitwelt standzuhalten. Der Fürst Starhemberg — das müssen ihm auch seine nicht gerade spärlichen Feinde lassen — hat die Probe seiner Persönlichkeit bis ins Letzte bestanden, nicht einmal der aristokratische Leuteschinder hat aus der hochnotpeinlichen Untersuchung herausgeschaut; man mußte dem Manne zugeben, daß er sozial denkt, Ideale hat und für sie kämpft, daß er in jeder persönlichen Hinsicht anständig und ehrenhaft ist und der einzige Vorwurf, der ihn treffen kann, wirklich nur der wäre, daß er dreizehn Schlösser besitzt. Da man aber doch immer nur in einem Schloß gleichzeitig wohnen kann, und wenn man sich auch da als Mensch unter Seinesgleichen für alle Welt gibt, nicht als Plakat eines berühmten Namens, dann läßt sich schließlich auch ein väterliches Erbe von dreizehn Schlössern nicht auf die Dauer zu einem Verdammungsurteil auswerten, selbst bei jenen nicht, die schon mit einem Schloß befriedigt wären.

Da es also mit dem Persönlichen nicht ging, mußte man Starhemberg auf anderen Wegen beikommen. Man studierte seine Jugendjahre und fand, daß er sich lebhaft in der Zeitgeschichte umgetan hatte, auf der radikalsten Rechten, aktiv mit Hand und Wort. Daß ein Fürst Starhemberg nicht sozialdemokratischer Wanderredner wird, sollte eigentlich keinen Menschen verwundern, und doch taten seine politischen Gegner so, als ob sie ein unerhörtes Geheimnis, einen Makel ins Licht gezerrt hätten; hier fanden sie die Quellen der Gerüchte, in die man hierzulande mißliebige Personen so gerne hüllt, vernebelt, um die Mitwelt zu benebeln. Der Mann plant einen Putsch! Diese Marke wurde Starhemberg gegeben und um dieses Wort — ein guter Bürgerschreck — breitete man die Gerüchte. Gewisse Äußerlichkeiten kamen den Gegnern Starhembergs zu Hilfe. Er ist Mitschöpfer und jetzt erster Führer einer Volksbewegung, der Heimwehrbewegung, die starke Worte gebraucht und sie wohl auch nötig hat. **Die Heimwehrmänner sind eben noch auf dem Marsch,** in einem oftmals stürmischen Vorwärts, das sie fortreißt, in Worten oftmals weiter, als sie es selber wollen; denn die Aktion ist nicht am grünen Tisch im Gange, sie zieht die Straße, und die Marschlieder der Massen sind manchmal derb. Aber man ist ja in Österreich an derartiges gewöhnt. Die hohen Herrn, die hängt man an die Gaslatern! Und gar den Seipel! An wie viele Laternen haben die reizenden Chorlieder den Seipel schon gehängt! Diese Chöre konnte man nicht nur einmal aus Ausflugswagen der Wiener Straßenbahn hören, von Schulkindern gesungen, im Beisein städtischer Lehrer. Nun, es ist beim Lied, beim Kinderlied geblieben und niemand hat sich darüber weiter aufgeregt. Auch die Kraftworte, die Heimwehrlippen entwichen sind und entweichen werden, sind keine Evangelien; man weiß hier ganz genau, wie die Dinge wirklich zu werten sind, aber man stellt sich entsetzt, weil man die Angstpose eben braucht. Die Heimwehr marschiert gegen Wien! Die Demokratie in Gefahr, Putschpläne — und da steht schon der Name Starhemberg in den sensationellen Titelzeilen.

Starhemberg hat jetzt den Sensationsmachern einen Strich durch die Rechnung gemacht. Er hat klipp und klar erklärt, daß er ein Mann der Ordnung und Ruhe ist, er hat betont, daß er sich seiner Verantwortung als Innenminister vollkommen bewußt sei, daß es gar nicht möglich wäre, daß er jemals einen Schritt unternehmen könnte, der die Hüter der Ordnung und Ruhe verletzen würde. Das hat Starhemberg in einer Ansprache an die Wiener Sicherheitswache wörtlich erklärt; er hat die Polizeibeamten in warmen Worten gebeten, alles einzusetzen für die Ruhe und Ordnung in Österreich, und er verpflichtet sich, von dieser Richtung auf keinen Fall abzugehen. So spricht also der Putsch-Minister Starhemberg wirklich, und es ist wichtig, daß das Ausland, das man mit unsinnigen Gerüchten über Österreich erfüllt, dies auch erfährt.

Hervé und die Tschechen.

Benesch soll den Deutschen nicht mit Frankreich drohen...

Gustave Hervé wendet sich in seinem neuesten Artikel in der „Victoire" an diejenigen Staaten, die, wie er sagt, meinen, daß Frankreich einen Verrat (!) begehen würde, wenn es in der von Hervé skizzierten Weise mit Deutschland zu einer Einigung käme. Hervé nimmt vor allen Dingen die Tschechoslowakei vor, wo Benesch kürzlich erklärt habe, daß der österreichische Anschluß Krieg (!) bedeute. Wenn sich die Tschechoslowakei, so sagt Hervé, davor fürchte, daß sie infolge des Anschlusses durch den neuen Staat gänzlich eingeschlossen wäre, so ist dies allerdings wirklich wahr, nur daß es schon geschehen ist; denn wenn auch Österreich offiziell nicht zu Deutschland gehört, so ist es doch nicht zweifelhaft, daß im Falle eines Krieges Deutschland und Österreich wie ein Mann auftreten würden. In Wahrheit also würde der Anschluß weder an dem gegenwärtigen Zustand der Tschechoslowakei, noch an dem Ungarns, Jugoslawiens und Italiens etwas ändern. **Benesch habe gesagt, der Anschluß sei der Krieg. Hervé fragt nun, ob Benesch im Ernst glaube, daß die bloß 13 Millionen Menschen starke Tschechoslowakei, von denen 3 Millionen Deutsche sind, mit der Hoffnung** auf Sieg den 73 Millionen Deutschen und Öchsterreichern entgegentreten könne? Benesch rechnet offenbar von neuem auf Frankreich. **Benesch bedroht Deutschland mit Frankreich. Dies ist ein Vorgehen, für das man schön danken muß.** Für die Tschechoslowakei wäre der Anschluß nur von Vorteil, denn eine deutsch-französische Aussöhnung würde den durch die Revision des Versailler „Vertrages" zu schaffenden neuen Status verbürgen.

*

Die Zeitung „Excelsior" in Paris und die Zeitung „Nation" in Buenos Aires veröffentlichen den Halbmonatsbericht Poincarés, der die Überschrift trägt: „Die Klauen der Sowjetunion".

Poincaré weist zu Beginn auf die Einführung des Arbeitszwanges in Rußland hin, der die Arbeiter an die Fabrik, an die Werkstatt oder das Bergwerk fessele, wie Leibeigene an die Scholle. Poincaré behauptet dann, die leitenden Männer in Sowjetrußland steigerten die Herstellung von Kriegsmaterial im Einvernehmen mit Deutschland und fährt dann fort:

Es sei peinlich, festzustellen, daß die Nationen, anstatt sich angesichts der ihnen drohenden Gefahren zusammenzuschließen, untereinander uneinig bleiben gegenüber dem umfangreichen Komplott, das man gegen ihre Ruhe schmiede. Gewisse Nationen suchten sich sogar in Rußland die Mittel zu verschaffen, um rascher ihre geheimen, ehrgeizigen Bestrebungen zu verwirklichen. Diejenigen, die solche Unvorsichtigkeiten begehen, würden ihre ersten Opfer sein. Aber sie würden fatalerweise die übrige Menschheit in denselben Abgrund mitreißen. Es wäre an der Zeit, daß sich bei ihnen genügende weitblickende Leute finden, um die zu führen, die mit Blindheit geschlagen seien. Arnold Rechberg, dessen Initiative er, Poincaré, nicht immer gebilligt habe, habe diesesmal recht, wenn er seine Landsleute, die deutschen Nationalisten, vor den Plänen des Kreml warne. Er, Poincaré, wisse nicht, ob es wahr sei, daß Moskau fieberhaft daran arbeite, einen neuen Krieg in Europa zu entfesseln, aber alles sehe so aus, als ob es so wäre. Und das genüge, damit man nicht einschlafe. Der Sowjetstaat habe niemals auf die von Anfang angenommenen Voraussetzungen verzichtet: Notwendigkeit und Möglichkeit einer sozialen Weltrevolution.

Zwei Dampfer gerammt.

Hamburg, 4. November. An der Wasserscheide zwischen Elbe- und Wesermündung ereignete sich im Morgennebel ein schweres Schiffsunglück. Der nach Afrika unterwegs befindliche 6000 Tonnen große Woermann-Dampfer „Wahehe" fuhr dem Swinemünder Fischdampfer „Langeoog" **mit solcher Gewalt in die Seite, daß er mittschiffs zertrümmert wurde und in wenigen Minuten sank.** Während es dem großen Dampfer, der nur ganz gering beschädigt worden ist und seine Reise fortsetzen konnte, gelang, sechs Mann der Besatzung des Fischdampfers aufzunehmen, sind sechs weitere Besatzungsmitglieder, die sich im Mannschaftsraum auf dem Hinterdeck aufhielten und von Katastrophe überrascht wurden, ertrunken.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 257.

Bromberg, Freitag den 7. November 1930.

Pommerellen.

Die Hochwasserwelle der Weichsel

stieg bei Thorn in den letzten 24 Stunden um 63 Zentimeter und betrug Mittwoch früh am Thorner Pegel 2,28 Meter über Normal. An demselben Tage betrug der Wasserstand in Warschau 3,43 Meter, während er oberhalb bei Zawichost bereits um 21 Zentimeter auf 2,59 Meter gefallen war.

6. November.

Graudenz (Grudziądz).

× **Revisionen der Bäckereibetriebe** durch die städtische Gesundheitskommission werden zurzeit vorgenommen. Bei der am Montag dieser Woche erfolgten erstmaligen Inspektion dieser Art stellte die Kommission neben absolut einwandfreien Einrichtungen auch Fälle fest, in denen nicht unerhebliche Mängel, sowohl was manche Punkte der Anlage selbst, wie auch die erforderliche Akkuratesse im Betriebe betrifft, für vorliegend erachtet wurden. Für deren Abstellung, soweit es sich nicht etwa um nur mit großen Kosten zu bewerkstelligende Umbauarbeiten handelt, muß natürlich unverzüglich gesorgt werden. *

× **In den elf Parterrehäuschen,** die der Magistrat in der Culmer Vorstadt, am sog. Schwarzen Wege, hat errichten lassen, sind die darin vorhandenen 94 Wohnungen bis auf drei sämtlich bezogen. Der Platz dieser Kolonie ist inzwischen gänzlich eingeebnet und mit Beleuchtung versehen worden. Im nächsten Frühjahr sollen vor den einzelnen Häuschen kleine Vorgärtchen geschaffen werden. *

× **Immer noch** ereignen sich Fälle, daß Arbeitslose nach Graudenz kommen, um hier auf gut Glück hin Beschäftigung zu suchen. Es ist seinerzeit bereits davor öffentlich gewarnt worden, zumal Graudenz bekonntlich selbst eine besonders erhebliche Zahl von Arbeitslosen in seinen Mauern birgt. Hier also Arbeit zu finden, ist unmöglich. Das wird übrigens auch in einer Bekanntmachung des Magistrats ausdrücklich betont, die im Rathause ausgehängt ist. Sie erheischt dringende Beachtung, und zwar auch schon deshalb, um nicht etwa die letzten Groschen für eine absolut aussichtslose Sache zu verwenden. Geld zur Rückreise stellt der Magistrat ebenfalls nicht zur Verfügung. *

Im Wahlbezirk 32
der die Kreise **Graudenz, Schwetz, Tuchel, Konitz** und **Zempelburg** umfaßt, üben wir bei der
Sejmwahl
am 16. November
Stimmenthaltung.

× **Der Kinderhort der Schwestern vom Auferstehungsorden,** der sich in der Culmer Vorstadt befindet, ist in letzter Zeit durch den Anbau eines Flügels vergrößert worden. Kürzlich erfolgte die kirchliche Einweihung dieses neuen Teils, die vom Kaplan Klunder vollzogen wurde. *

× **Bau einer Feldbahn.** Der Kreisstarost gibt in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Kreisausschusses folgendes bekannt: Die Verwaltung der Ziegelei Świerkocin (Tannenrode) bei Graudenz hat beim Kreisausschuß die Erlaubnis nachgesucht, längs und auf der Kreischaussee Tarpen (Tarpno)—Garnsee (Gordeja) eine Feldbahn in einer Länge von 1500 Metern zur Beförderung von Tonerde von Tarpen nach Tannenrode herzustellen. Eventuelle Einsprüche gegen dieses Projekt sind dem Kreisausschuß bis zum 20. d. M. einzureichen. Spätere Einsprüche finden keine Berücksichtigung. *

× **Wegesperrung.** Der über militärisches Terrain von der Proviantamtsstraße (ul. Prowiantowa) bis zur Neudorferstraße (ul. Nowowiejska) führende Weg ist laut amtlicher Bekanntgabe des Starosten des Landkreises Graudenz für den Fahrverkehr geschlossen worden. *

× **Zu dem Raubüberfall,** der sich vor etwa acht Tagen in der Nähe von Gruppe ereignete, und bei dem einem in der PePeGe in Graudenz beschäftigten Mädchen namens Szczepańska ein Betrag von 140 Złoty entwendet wurde, ist noch mitzuteilen, daß es sich betreffs des Täters um einen jungen Mann im Anfang der 20er Jahre handelt. Er trug hellgrauen Anzug und ebensolche Mütze und führte einen hellen dicken Stock bei sich. Etwaige Mitteilungen über eine Person dieser Art erbitten die Polizeibehörden in Graudenz und Schwetz, denen die Untersuchung in der Angelegenheit obliegt. *

× **Gefundene Sachen.** Im Monat Oktober sind auf dem Städtischen Amt für Sicherheit und öffentliche Ordnung folgende Gegenstände als gefunden abgegeben worden: eine Kindermütze, ein Bund Schlüssel (4 Stück), ein Korb mit 1 Kilogramm Birnen, zwei kleine Schlüssel, eine Trikotmütze und eine lederne Tasche mit einer Kaffeeflasche. Die Eigentümer dieser Sachen können sich auf dem genannten Amt melden. *

× **Ein Symptom der Nöte der Jetztzeit** sind gewiß die Kohlendiebstähle, die auf dem Bahnhof und der Uferbahn ausgeführt werden. Wie berichtet, wurden vor kurzer Zeit mehrere Personen, die sich solche Straftat hatten zuschulden kommen lassen, ertappt und festgenommen. Am Dienstag nun gelang es, wieder einen dieser Kohlendiebe zu ergreifen. Er wird sich deswegen gerichtlich verantworten müssen. *

× **Festgenommen** wurden laut dem letzten Polizeibericht ein Betrunkener und zwei weibliche Personen, die gegen sittenpolizeiliche Vorschriften gefehlt haben. — Bestohlen wurde Fryderyk Szlakowski aus Kobylanki, Kreis Graudenz (ihm hat man in einer in der Schlachthofstraße befindlichen Restauration einen Betrag von 200 Złoty entwendet), sowie Kurt Bischoff aus Zoppot, dem aus einem vor einem Hotel stehenden Auto eine lederne Mappe fortgenommen wurde. *

Thorn (Toruń).

Die Erhöhung des Wasserzinses — eine verkappte Investitions„teuer?

In der letzten Stadtverordnetensitzung kam zum zweiten Mal der Magistratsantrag betreffend Erhöhung des Wasserzinses zur Debatte. Der Bericht der Deputation für Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerk befriedigte die Versammlung nicht, aber hatte doch so manches an das Tageslicht gebracht. So wurde festgestellt, daß die Nachricht der hiesigen polnischen Presse, wonach 75 Prozent des gepumpten Wassers in der Erde infolge der defekten Wasserleitungsröhren verschwinden sollten, nicht den Tatsachen entspricht. Es verschwinden nur 52 bzw. 55 Prozent! Einen Löwenanteil davon verbraucht kostenlos (!) die Spiritusrektifikation, die das Wasser aus Hydranten zur Spiritusbereitung bzw. Filtrierung ohne Bezahlung entnimmt! Unerklärlich ist, weshalb ein jeder Hausbesitzer das Wasser bezahlen muß, während ein auf Verdienst eingestelltes Unternehmen, wie die staatliche Spiritusrektifikation, jahrelang das Wasser unentgeltlich erhalten konnte. Es fehlt demnach an Kontrolle!

Soweit der Bericht der Deputation. Der jetzt gewählten neuen gemischten Kommission (gewählt aufgrund des § 37 der Städteordnung) sei folgendes auf den Weg mitgegeben:

Es soll festgestellt werden, ob die bisherige Zahl der Brunnen ausreichend für eine Versorgung der Bevölkerung mit Wasser ist, ferner ob tatsächlich die Leitungsröhren defekt sind und dann, ob tatsächlich eine Erhöhung des Wassergeldes notwendig ist.

Bedenkt man, das ca. 55 Prozent des täglich gepumpten Wassers nicht dorthin gelangt, wo es soll, bedenkt man weiter, daß für Straßenreinigung usw. ein Teil des Wassers verschwindet, desgleichen den Verbrauch der Spiritusrektifikation, so kommt man zu dem Ergebnis, daß diese Faktoren wohl kaum die 55 Prozent des gepumpten Wassers beanspruchen können, weder im Sommer, noch im Winter! Und trotzdem ist der Wasserdruck auch in jetziger Zeit ein schwacher! Also muß etwas an der Hauptleitung nicht in Ordnung sein. Die Untersuchung der Kommission wird ja wohl die notwendige Aufklärung bringen — wenn man nicht ausschließlich theoretisch die Sache behandeln wird und nicht nur aus Rapporten und Büchern ein Bild zusammenstellt!

Ferner soll diese Kommission feststellen, ob eine Erhöhung des Wassergeldes notwendig ist (sobald sich herausstellt, daß die Leitungen in Ordnung sind). Hier sei darauf hingewiesen, daß im Laufe der verflossenen Wirtschaftsjahre aus dem Budget des Wasserwerkes die Summe von 149 000 Złoty für Zwecke des Verwaltungsbudgets entnommen (entliehen) wurde. Demnach arbeitet das städtische Wasserwerk doch mit einem Plus — trotz des noch nicht erhöhten Wassergeldes. Dieses Plus darf aber nicht zu anderen Zwecken verwandt werden (Verwaltung), sondern gehört als Reserve für kommende Vergrößerungen des Wasserwerks in die städtische Sparkasse!

So wie jeder Geschäftsmann Reserven für gewisse Zwecke in seinem Unternehmen beiseite legt, so muß es auch der Magistrat in der Wirtschaft des Wasserwerkes tun. Dieses ist sogar Vorschrift der Verwaltungs-Aufsichtsbehörden! — Und nicht zuletzt darf darauf hingewiesen werden, daß der Hausbesitzer fast ausschließlich die Last des Wassergeldes zu tragen hat, neben den vielen anderen Abgaben und Lasten.

Die Motivierung des Magistratsantrages, das Wassergeld zu erhöhen, um zwei neue Brunnen für 270 000 Złoty zu bauen, entspricht den Verhältnissen einer wirtschaftlich gut stehenden Stadt, kann aber für Thorn nicht bindend sein. Thorn hat doch bereits als einzig dastehende Stadt sämtliche einer Stadt zur Verfügung stehenden Steuerquellen erschöpft! Will der Magistrat tatsächlich in dieser Richtung etwas tun, so kann er anordnen, daß das für die Straßenreinigung und andere Zwecke benötigte Wasser direkt aus der Weichsel entnommen wird, wir haben doch die mechanischen Sprengwagen, welche ohne Schwierigkeit an den Fluß fahren können und eine Handpumpe wird auch im städtischen Feuerwehrpark sein.

Will der Magistrat aber doch auf seinem Standpunkt beharren und die beiden Brunnen bauen lassen (für 270 000 Złoty), so soll er die bereits seinerzeit entliehenen 149 000 Złoty aus der Verwaltung herauswirtschaften. Die kommenden Jahre werden dann ganz bestimmt das Minus bis 270 000 Złoty wieder wettmachen, wenn es nicht gar der Betrag, den die Spiritusrektifikation nachzuzahlen hat, tut.

Eine weitere Erhöhung des Wassergeldes muß aber schließlich auch aus dem Grunde abgelehnt werden, da das Wasserwerk bereits mit einem Plus arbeitet, eine öffentliche Institution darstellt — und keinesfalls als Erwerbsunternehmen angesehen werden darf!

Arthur Rundt, Stadtverordneter.

t. **Ministerbesuch.** Der Verkehrsminister, Ingenieur Kühn, weilte am Mittwoch in Thorn zur Einweihung eines Eisenbahnerheims. Er fuhr an demselben Tage wieder nach Bromberg zurück. **

t. **Öffentliche Ausschreibung.** Der Magistrat Thorn will die Malerarbeiten (Anstreichen der Wände) im neuen Wojewodschaftsgebäude vergeben. Kostenanschlagsformulare sind gegen eine Gebühr von 1 Złoty im Rathaus, Zimmer 44, erhältlich, woselbst auch nähere Auskunft erteilt wird. Die Offerten sind bis zum 10. November, vormittags 11 Uhr, im genannten Bureau einzureichen. **

t. **Mehrstündige Verspätungen** hatten am Dienstag die auf der Warschau—Thorner Strecke ankommenden Züge. Verursacht waren sie durch die Entgleisung eines Güterwagens zwischen den Stationen Włocławek und Nieszawa, wobei die Gleise beschädigt wurden. **

Im Wahlbezirk 31
der die Kreise Thorn, Culm, Briesen, Strasburg, Löbau und Soldau umfaßt,
wählen wir bei der Sejmwahl
am 16. November die
Liste 22!

‡ **Entgleist.** Auf dem Anschlußgleis vom Bahnhof Thorn-Mocker zur Stärkefabrik „Lubon" entgleiste Dienstag nachmittag eine Lokomotive aus noch nicht ermittelter Ursache. Menschen kamen dabei nicht zu Schaden. **

‡ **Einbruchsdiebstahl.** An einem der letzten Oktobertage brachen, wie der Polizeibericht jetzt erst meldet, unbekannte Täter in das Geschäft von Michał Pyszora in der Schillerstraße (ul. Szczytna) 6 ein und stahlen für ungefähr 700 Zł. Musikinstrumente und Radiozubehör. **

‡ **Laut letztem Polizeibericht** wurden am Dienstag zwei kleine Diebstähle verübt. — Festgenommen wurden der 44jährige Izydor Poznański und die 23jährige Kazimiera Kolasińska, beide ohne festen Wohnsitz, wegen Herumtreibens. **

Culmsee (Chełmża).

‡ **Einbruchsdiebstahl.** Unbekannte Täter drückten neulich nacht eine Scheibe der Gerberei von Bartłomea Bała ein und stahlen einige Fuchs- und Schaffelle. Die Polizei hat Ermittlungen sofort aufgenommen. ‡

x. **Zempelburg** (Sępólno), 5. Novbr. Die Schweineseuche ist unter den Beständen des Besitzers Rux in Neuhof hiesigen Kreises, sowie die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestand des Besitzers Pahl in Grünlinde amtlich festgestellt worden.

m. **Dirschau** (Tczew), 5. November. Die drei neu angelegten Straßen in unserer Stadt haben folgende Benennungen erhalten: die Verbindungsstraße der Baldauer- und Stargarderstraße ul. Jana Kasprowicza, die neu angelegte Straße von der Baldauer Chaussee nach Zeisgendorf ul. Wybickiego und die Straße, die von der Baldauer Chaussee in der Richtung der Ziegelei führt, ul. Wiejska. — Der letzte Wochenmarkt war sehr gut beschickt und besucht. Es wurden folgende Preise gezahlt: Butter 2,40—2,60, Eier 3,70—3,80, Gänse 1,20—1,30 das Pfd.

Graudenz.

Kirchl. Nachrichten.
Sonntag, d. 9. Nov. 1930
21. S. n. Trinitatis).

Evangel. Gemeinde Graudenz. Vorm. 10 Uhr Pfarrer Lehmann, 11½ Uhr Kindergottesdst., Nchm. 3 Uhr Soldaten, Montag, abds. 7 Uhr Familienabend in der Kirche, Vortrag und Lichtbilder von Dia on Lubenau, Dienstag, abds. 8 Uhr Posaunenchor, Mittwoch, 5 Uhr Bibelstde., Donnerstag, 8 Uhr Jungmännerverein.

Stadtmission Graudenz, Ogrodowa 9—11. Vorm. 9 Uhr Morgenandacht, nchm. ½5 Uhr Jugendbundstunde, 6 Uhr Evangelisationsstunde, ½1 Uhr Kinderst. in Treul, nachm. 2 Uhr Andacht in Treul, nachm. 3 Uhr Jugendst. in Treul, Dienstag, 4 Uhr Sternenbund, ½8 Uhr Gesangst., Mittwoch, ½8 Blaukreuzst., Donnerstag, 4 Uhr Frauenstunde, ½8 Uhr Bibelstunde, Freitag, 4 Uhr Kinderstunde, ½8 Uhr Bezirkssitzung d. Blättermission, Sonnabend ½8 Uhr Posaunenstunde.

Rehden. Sonnabend, 8. 11., ½5 Uhr Jugendfeier, Sonntag, vorm. 10 Uhr Gottesdst., ½12 Uhr Kindergottesdst., ½3 Uhr Jungmädchenversammlg., 5 Uhr Jungmännerverf.

Gruppe. Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst, Dienstag 3 Uhr Bibelstunde.

Dragaß. Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst zur Erinnerung an das 25 jähr. Jubiläum der Kapelle.

Thorn.

Kirchl. Nachrichten.
Sonntag, d. 9. Nov., 1930
21. S. n. Trinitatis.

St. Georgen - Kirche. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst. Pfarr. Steffani, Donnerstag, 6½ Uhr Bibelstunde.

Altst. Kirche. Vormitt. 10½ Uhr Gottesdienst, Pf. Steffani, 12 Uhr Kindergottesdienst, Dienstag, 6 Uhr Jungmänner - Vers., Donnerstag, 6½ Uhr Bibelstunde, Freitag 7 Uhr Jungmänner - Versammlg.

Groß Bösendorf. Vrm. 10 Uhr Hauptgottesdienst, 11¼ Uhr Kindergottesdst., Freitag, 6 Uhr Bibelstunde.

Rentschkau. Vrm. 9 Uhr Kindergottesdienst in Hohenhausen.

Steinau. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Gr. Rogau. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Culmsee.
Vorm. ½9 Uhr Kindergottesdienst, vrm. 10 Uhr Gottesdienst.

Seglein.
Nchm. 2 Uhr Gottesdienst.

Pollau.
Vrm. 10 Uhr Gottesdst., Kindergottesdienst.

Gollub.
Nchm. 2 Uhr Gottesdienst.

Enten 7,00—8,00, Suppenhühner 5,00. Die Fleischpreise sind etwas gefallen. Schweinefleisch 1,30—1,60, Rindfleisch 1,10—1,30, Kalbfleisch 1,00—1,10. Die Gemüsepreise waren unverändert. Der Fischmarkt war ebenfalls sehr gut beschickt. Man zahlte: für Aale 3,50 pro Pfund, Hechte 1,50, Schleie 2,00, Flundern 0,70, Plötze 0,60.

⫩ **Berent** (Kościerzyna), 6. November. Feuer entstand kürzlich auf dem Grundstück des Landwirts Jan Dąbek in Lipy hiesigen Kreises aus unbekannter Ursache. Die Scheune mit den Getreidevorräten und landwirtschaftlichen Maschinen wurde völlig zerstört. Der Schaden beträgt 45 000 Złoty und ist durch Versicherung voll gedeckt.

p **Neustadt** (Wejherowo), 4. November. Der heutige Krammarkt war recht gut beliefert und rege besucht. Es fehlte aber anscheinend an Barmitteln, da recht wenig gekauft wurde; nur die Glücksspieltische waren dauernd in Anspruch genommen. Auf dem Viehmarkt kosteten Milchkühe 200—600 Złoty, Schlachttiere 350—500 Złoty, Färsen 150—300 Złoty. Pferde gute Zugtiere, kaufte man für 300—500 Złoty, alte, magere Gäule schon für 50 Złoty. Der Auftrieb und der Umsatz waren mittelmäßig.

a **Schwetz** (Świecie), 4. November. Gestern fand hier der übliche Herbstmarkt statt. Die Beschickung mit Waren aller Gewerbe war sehr groß. Der große Marktplatz war voll besetzt und der Besuch des Publikums so stark, daß im Gewühl zwischen den Marktbuden die Taschendiebe besonders gut „arbeiten" konnten. Der Pferdemarkt war nicht sehr reichlich beliefert, auch war die Nachfrage nicht besonders groß.

P **Vandsburg** (Więcbork), 5. November. Der am Dienstag hier stattgehabte Kram-, Vieh- und Pferdemarkt (Martinsmarkt) war von schönstem Herbstwetter begünstigt und ungewöhnlich gut besucht. Der Handel und Verkehr sowie die Kauflust waren sehr rege. Auf dem Viehmarkte war infolge der immer noch herrschenden Maul- und Klauenseuche der Antrieb nur von Pferden erfolgt. Hier war der Handel ebenfalls rege. Der Preis für gute Pferde schwankte im Handel zwischen 300 und 400 Złoty, Mitteltiere 200—250, minderwertige 80—150 Złoty. Schlachtpferde brachten 25 und 30 Złoty.

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Lyck**, 29. Oktober. Tödlicher Unglücksfall. Eine Besitzerfrau aus Sontken, die auf ihrem Rade fuhr, wurde von einem aus Lyck kommenden Personenauto angefahren und schwer verletzt. Sie ist an den Folgen der Verletzung im Lycker Krankenhause gestorben. — Der 26jährige Arbeiter Emil Stodda stürzte in der Kaiser-Wilhelmstraße von einem Baum, von dem er Äste abfägte, auf ein Dach und dann auf das Straßenpflaster, wo er besinnungslos liegen blieb. Schwere innere Verletzungen und ein Bruch der Wirbelsäule wurden von dem sofort hinzugezogenen Arzt festgestellt. Der Bedauernswerte liegt im Kreiskrankenhaus lebensgefährlich darnieder.

* **Kolberg**, 30. Oktober. Das Wasser des Dammschen Sees und der Plöne stieg durch Regen und Sturm immer mehr, so daß die Vorstadt Altdamm in ernstliche Überschwemmungsgefahr kam. Die Plöne trat von der Mündung bis zur Vorstadt über die Ufer, überschwemmte die Straßen und kam fast bis in die Hausflure. An einzelnen Stellen mußten Planken errichtet werden, damit die Hausbewohner die Häuser verlassen konnten.

sollten ganz besonders die freien Sonntage zu weiteren Touren benutzen. Mit festen Stiefeln und Regenmantel schadet so ein Marsch in keinem Falle. Die verschiedenen Wirtschaftszweige machen infolge des Regenwetters gute Geschäfte. In erster Linie sind die Theater und Kinos zu nennen, auch die Kaffeehäuser. Des einen Freud, des andern Leid. Die Saison der Gartenlokale ist endgültig vorüber. Ganz besonders die regenschweren Spätherbsttage sind nicht dazu angetan, Menschenmassen wie im Sommer hinauszuziehen ins Freie.

Regentage — wer singt wohl ihr Loblied? Nur wenige Dichter haben es getan, aber ein Komponist hat ihre Stimmung herrlich gemeistert. Setzen wir uns also ans Klavier und spielen wir Chopins Regentropfen-Präludium. Es wird einen guten Zusammenklang geben mit den wirklichen Regentropfen, die eintönig auf unser Fensterbrett fallen.

* **Allenstein**, 3. November. Feuer entstand kürzlich auf der Besitzung des ehemaligen Gemeindevorstehers Wolff in Diwitten. Das Feuer entstand in der bis unter die Dachsparren mit Getreide gefüllten Scheune. Die Diwitter Wehr, die sofort an der Brandstätte erschien, sah ihre erste Aufgabe darin, das Feuer auf die Scheune zu beschränken. Dennoch konnte sie es nicht verhüten, daß auch ein Stall und zwei Schuppen von den Flammen ergriffen wurden. Die Erntevorräte der Scheune, Maschinen und viel totes Inventar wurden ein Raub der Flammen. Als Ursache wird Brandstiftung vermutet. — Ein zweites Schadenfeuer brach in und eine Scheune nieder. Das Feuer war im Wohnhause und eine Scheune nieder. Das euer war im Wohnhause des Besitzers August Moschall entstanden und griff infolge der Windrichtung sofort auf die benachbarte Scheune über. Flugfeuer trug den Brand dann auf die Besitzung der Witwe Kluth und äscherte auch dieses Grundstück ein. Alle drei Gebäude brannten vollständig nieder. Dabei wurde das Inventar beider Wohnhäuser völlig vernichtet, ebenso die Getreidevorräte in der Scheune. Da der Besitzer Moschall nur gering versichert war, erleidet er großen Schaden.

* **Allenstein**, 3. November. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem Gute Bomben bei Zinten. Dort wurde ein Wirtschaftsgebäude abgebrochen, von dem nur noch der gewölbte Keller mit Umfassungsmauern stehen blieb. Als Inspektor Helbing, Kämmerer Karl Will und Hofmann Ernst Wallner den Keller betraten, stürzte das Gewölbe plötzlich ein und begrub die drei Personen. Während Helbing und Wallner, wenn auch mit schweren Verletzungen, lebend befreit werden konnten, war bei Kämmerer Will der Tod bereits eingetreten. Helbing erlitt einen doppelten Unterschenkelbruch und eine klaffende Kopfwunde, Wallner Rippenquetschungen.

* **Neustettin**, 3. November. Mit der Dunggabel erstochen hat in Marienhöhe bei Gramenz ein Arbeiter seinen Arbeitskollegen. Vertreter der Staatsanwaltschaft und Polizeibeamte begaben sich sogleich an den Tatort, um Nachforschungen anzustellen. Der Täter ist verhaftet.

* **Wehlau**, 3. November. Motorradunfall. Der 24jährige Ziegeleipächter Werner Schulz kam mit einem Motorrad zu Fall. Er schlug mit dem Kopf gegen einen Laternenmast, so daß er sich einen schweren Schädelbruch zuzog, an dessen Folgen er gleich darauf starb.

Do X in Amsterdam.

Das zwölfmotorige Riesenflugschiff „D. X" ist Mittwoch mittag um 11.50 Uhr vom Heimathafen Altenrhein aus zu dem Überführungsflug nach Amsterdam gestartet. Der Start verlief glatt. Nach 45 Sekunden hob sich das Flugschiff vom Wasser ab. An Bord befindet sich nur die Besatzung, insgesamt 14 Personen. Das mit großer Spannung in Amsterdam erwartete Riesenluftschiff traf um 4,20 Uhr über Amsterdam ein und ist unter dem Jubel der zahlreichen Zuschauer um 4.30 Uhr im Marineflughafen Schellingwoude glatt gelandet.

12 Jahre Zuchthaus.

Eine Eifersuchtstragödie vor Gericht.

ch **Konitz** (Chojnice), 5. November. Anfang Januar d. J. spielte sich hierselbst auf der Danziger Chaussee eine Liebestragödie ab, die mit dem Tode eines jungen Mädchens endete. Der Redakteur Paul Kaszubowski, der z. Z. den hiesigen polnischen „Dziennik Pomorski" redigierte, war in Pelplin als Redakteur tätig und lernte dort ein Fräulein Kunigunde Misiekowski aus Wysoka, Kreis Soldau, kennen, in die er sich verliebte. Später nahm die M. dann eine Stellung in Konitz an. K. ging später an ein Tucheler Blatt, um seiner Angebeteten näher zu sein, gab jedoch abermals seine Stellung auf und kehrte nach Konitz zurück. Die M. wollte von K. jedoch nichts mehr wissen. Eines Montags am Morgen stellte K. sie zur Rede, es kam zu einem Wortwechsel und schließlich zog K. einen Revolver und schoß seine Geliebte nieder. Als Kaszubowski sah, was er angerichtet hatte, richtete er die Waffe gegen sich selbst und brachte sich einen Schuß unterhalb der Herzgegend bei, jedoch war die Wirkung nicht tödlich. K. wurde in das Borromäusstift eingeliefert und nach Wiederherstellung dem Gerichtsgefängnis zugeführt. Hier versuchte K. dann in einem unbewachten Augenblick nochmals einen Anschlag auf sein Leben, indem er sich mit glühenden Kohlen die Augen ausbrennen wollte. Nach seiner Wiederherstellung wurde K. dann nach Konradstein geschickt, um auf seinen Geisteszustand untersucht zu werden. Nach seiner Wiedereinlieferung ins Gefängnis wurde dann gegen K. die Anklage wegen Mordes erhoben. Die Verhandlung gegen ihn fand am Dienstag statt.

Bei der Vernehmung erklärt der Angeklagte, daß die Tat ihn nicht gereue. Plötzlich wird K. nervös und erzählt, er sei ein Friedensbote, die Mutter Gottes werde ihm beistehen. Er sei ein Engel und seine Angaben seien schon richtig. Einem Offizier, der im Gerichtssaal weilt, ruft K. mit lauter Stimme zu: „Das Militär steht doch auf meiner Seite!" Auf einen Zwischenruf des Vorsitzenden antwortet K.: „Herr Vorsitzender, fluchen Sie nicht!" Er verbittet sich schließlich die Fragen des Gerichtshofes und wird zur Ordnung gerufen.

Aus den Zeugenaussagen geht hervor, daß K. zwei Tage vor dem Mord erzählt habe, er werde die Misiekowski erschießen. Mit Tränen in den Augen gibt der Vater der Getöteten an, daß K. um die Hand der Tochter angehalten habe, jedoch wollte die Tochter hiervon nichts wissen. Die alte Mutter, tief verschleiert, schließt sich den Aussagen ihres Mannes an.

Der Arzt **Dr. Rosochowicz-Konradstein** berichtet über die geführten Untersuchungen an Kaszubowski. K. war sechs Wochen in Konradstein zur Beobachtung und es wurde festgestellt, daß K. ein Alkoholiker und Simulant sei. Doch habe der Angeklagte im Affekt gehandelt und verdiene Milde. Die Behauptungen, daß K. unter dem Einfluß einer Hypnose gehandelt habe, weist der Arzt zurück.

Kaszubowski: „**Wenn ich verurteilt werde, gibt es kein gutes Wetter!**"

Der Verteidiger versucht mit allen Mitteln, für den Angeklagten den § 51 in Anwendung zu bringen, vergeblich. — Kaszubowski: „Wem schlecht wird und wer Wasser braucht, komme zu mir!"

Der Staatsanwalt fordert die **Todesstrafe**. Rechtsanwalt Słapa bittet um Freispruch oder geringe Bestrafung des Angeklagten.

Gegen 9 Uhr abends wurde dann

das Urteil

gefällt. Der Angeklagte Paul Kaszubowski wird der schweren Körperverletzung mit Todesfolge für schuldig befunden und zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Untersuchungshaft wird angerechnet.

Gegen das Urteil hat der Verteidiger die Revision beantragt.

Kaiserkrönung in Abessinien.

Am 2. November fand in Addis Abeba die Krönung des abessinischen Kaisers Tafari statt, der sich nach der Krönung als „Haile Selassie I, Kaiser von Äthiopien" bezeichnet. Der nachstehende Aufsatz handelt von den Vorbereitungen zur Krönungsfeier und wurde vor dem 2. November geschrieben.

Die Schriftleitung.

Abessiniens Herrscher Ras Tafari hat jetzt schwere Sorgen. Die am 2. November stattfindende Kaiserkrönung bereitet ihm schlaflose Nächte. Er will nämlich, daß diese durch ihre märchenhafte Pracht alles bisher Dagewesene übertrifft. Der staunenden Welt, den Vertretern der fremden Mächte, und nicht zuletzt seinen Untertanen soll ein Schauspiel geboten werden, das seinesgleichen sucht.

Ras Tafari ist jedoch nicht nur ein asiatischer Despot, sondern auch ein moderner Mensch, ein Kind des 20. Jahrhunderts. Er liebt zwar den orientalischen Pomp, zugleich aber auch die nüchterne europäische Sachlichkeit. Er besitzt herrliche Luxuslimousinen. Die Chauffeure dieser Autos sind in phantastische goldstrotzende Gewänder gehüllt. Er ließ, um seine Gäste während der Festlichkeiten besonders gut unterzubringen, ein modernes Schloß, ausgerüstet mit allen Errungenschaften der Technik, bauen. Dies ist europäisch. Aber in dem großen Saale, wo das Festessen stattfindet, steht ein riesiger Onyxtisch, dessen Platte mit reinem Gold ausgelegt ist, und den Fußboden zieren verschiedene Elfenbeinschnitzereien. Dies ist wieder echt orientalisch. Und so will er auch während der Krönungsfeier die Gebräuche des Abendlandes mit den Sitten des Morgenlandes verschmelzen.

Dies ist aber in Abessinien, im Lande der Negersklaven, nicht so einfach. Der Kaiser verfügt über ungeheure Schätze. Seine Schatzkammern — allein in Sibbi gibt es deren sechs — sind zum Bersten voll von Platin, Gold und ungefaßten Juwelen. All diese Kostbarkeiten sind in menschenhohen und oft auch zwei Meter breiten Haufen nebeneinander aufgestapelt. Ras Tafari verfügt also über ungezählte Millionen. Er verfügt aber nicht über andere, zu seinem Feste notwendige Sachen. So fehlen ihm z. B. moderne Uniformen für sein Heer, und auch die Damen des Hofes führen lebhaft Klage darüber, daß sie nicht genügend moderne Abendtoiletten besitzen.

Da sich nun an die Krönung eine Truppenparade anschließen soll, setzte sich der Kaiser in den Kopf, ein neuzeitliches Heer, oder wenigstens die äußeren Kennzeichen eines solchen Heeres aus dem Boden zu stampfen. Vor etwa einem Jahre begannen die Vorbereitungen, und seither haben weder der Kaiser noch die hohen Würdenträger kaum einen ruhigen Augenblick. Auf Schritt und Tritt stoßen sie auf fast unüberwindbare Schwierigkeiten, die aber schließlich mit viel, viel Geld überwunden werden müssen.

In Europa reiste schon seit Monaten eine Kommission herum, deren einzige Aufgabe darin bestand, für die Feier umfangreiche Kleidungs- und Schmuckstücke einzukaufen. Bis jetzt gab die Kommission für diesen Zweck die Kleinigkeit von über 20 Millionen Mark aus. Auf welche echt orientalische Weise sie ihre Einkäufe getätigt hat, dafür nur ein kleines Beispiel:

Noch im vorigen Jahr weilte das eine Mitglied in Budapest. Es wurde auch vom Landesverweser Horthy empfangen und sah bei der Einfahrt in die Ofener Burg die Leibgardisten in ihrer prunkvollen Uniform. Sofort war der Plan gefaßt: Solche Uniformen muß auch die Leibgarde Seiner Kaiserlichen Majestät besitzen. Gedacht, gesagt, getan. Es wurden sofort Leibgardistengewänder bestellt und nach Abessinien geschickt. Der kleine Spaß kostete etwa 80 000 Mark.

Die Uniformen kamen in Abessinien an und erregten den Beifall des Kaisers. Aber Ras Tafari hatte nun noch einen Wunsch. Er erinnerte sich plötzlich, daß die englische Garde Helme aus Löwenfell trägt, und nun wollte er auch seine hohen Offiziere mit diesen Helmen ausrüsten. Löwenfelle waren jedoch in ganz Abessinien nicht in genügender Zahl vorhanden. Es wurde also eine kostspielige Expedition ausgerüstet, und nach kurzen vier Wochen waren zwölf Löwen erlegt. Die Löwenfelle wurden nach London geschickt, wo für den Kaiser und seine höchsten Offiziere Löwenhelme angefertigt wurden.

Der Kaiser ist also vollauf beschäftigt. Er interessiert sich selbst für die kleinsten Details, und diese Interessen nutzen oft auch Betrüger aus. Vor etwa einem halben Jahr erschien in der Hauptstadt ein Arzt aus Wien, namens Dr. Reisler. Es gelang ihm, das Vertrauen sowohl des Kaisers als auch der offiziellen Kreise zu gewinnen. Er kam mit einem großen Plan. Zu einer modernen Stadt gehört unbedingt ein Sanatorium, Addis Abeba besitzt aber keines. Dies ist entschieden ein Nachteil, ja sogar ein Schönheitsfehler. Er verpflichtete sich jedoch, bis zum Krönungstage diesen Schönheitsfehler zu beseitigen. Man stellte ihm das notwendige Geld zur Verfügung; dafür sollte Addis Abeba ein Sanatorium erhalten, eine wahre Sehenswürdigkeit. Ras Tafari war Feuer und Flamme, ließ sich die Pläne vorlegen und bewilligte für den Bau kurzerhand 50 000 Pfund. Dr. Reisler behob das Geld und verschwand am nächsten Tage auf Nimmerwiedersehen. Erst später stellte es sich heraus, daß sein Diplom gefälscht war, und daß er in Wien als Kellner wirkte. Nun beglückt der angebliche Doktor Persien mit seiner Gegenwart.

Während der Krönungsfeierlichkeiten wird sich in Addis Abeba auch ein Fallschirmabspringer produzieren. Und dies kam so. Kürzlich erschien in der Hauptstadt ein amerikanischer Pilot, der in der Gegenwart des Kaisers einige Fliegerkunststücke, darunter auch einen Fallschirmabsprung vorführte. Ras Tafari war begeistert und ließ dem Piloten 30 000 Mark auszahlen. Er forderte ihn zugleich auf, auch am 2. November seine waghalsigen Kunststücke vorzuführen; denn so etwas verleiht einem Fest ein modernes Gepräge.

Das Kaiserreich wird aber auch in anderer Hinsicht modernisiert. Bis vor kurzem war Abessinien das glückliche Land, in dem die Untertanen keine Steuern zu zahlen hatten. Am 1. Januar d. J. wurde dies jedoch anders. Die Kaiserkrönung kostet sehr viel Geld, und wenn auch Ras Tafari noch mehr besitzt, so wollte er, daß auch das Land zu den Kosten beitrage. Er verfügte also, daß jeder Bürger, ob arm oder reich, ob jung oder alt, eine Kopfsteuer zu zahlen habe. Diese Steuer beträgt nach deutscher Währung etwa 15 Mark. Und das ist für abessinische Verhältnisse sehr viel.

L. B.

Um Krieg und Frieden.

Die Wiedereröffnung der französischen Kammer.

Nach einer Ferienpause, die vom 11. Juli bis zum 4. November dauerte, hat sich das französische Parlament zu einer Herbsttagung versammelt. Die große außenpolitische Debatte ist eingeleitet, eine Debatte über Krieg und Frieden. Es war Absicht der französischen Regierung, den Stier bei den Hörnern zu packen. Aristide Briand, der französische Außenminister, wurde in der letzten Zeit zur Zielscheibe vieler Angriffe — nun wird er seinen Mann stehen. André Tardieu, der Ministerpräsident, gehört zwar nicht zu den begeisterten Anhängern Briands, doch hat er den festen Willen bekundet, den Außenminister zu decken. Er hat sich in der letzten Zeit ganz unzweideutig zu der Außenpolitik Briands bekannt. Allerdings hat ihm Briand diese Tat erheblich erleichtert, indem er nach den deutschen Wahlen einen schärferen Ton anschlug.

Der außenpolitischen Debatte in der französischen Kammer kommt eine ganz besondere Bedeutung zu. Es steht die gesamte Politik des Nachkriegsfrankreich zur Debatte. Ein Mißerfolg ist nicht zu bestreiten. Es droht ein Zusammenbruch auf der ganzen Linie. Europa starrt in Waffen. Deutschland verlangt gleiches Recht auf Sicherheit, die Angriffe auf das Versailler Diktat vermehren sich, und die Reparationslasten, die Frankreich dem deutschen Volk aufgezwungen hat, erweisen sich als untragbar. Der „Sieg" im Weltkrieg wird immer mehr illusorisch. Tiefe Beunruhigung geht durch die französischen Massen. Die leitenden Politiker suchen durch unwirksame Phrasen ihre Ratlosigkeit zu verbergen. Die Kammer will mit größtem Mut an die offene Wunde herangehen. Es soll gerettet werden, was noch zu retten ist. Wie soll dies geschehen?

Immer lauter werden in Frankreich die Stimmen, die das größte Entgegenkommen Deutschland gegenüber als den einzigen Ausweg für Frankreich empfehlen. Am Tage der Eröffnung der Kammer schrieb einer der Führer der größten französischen Partei, der Partei der Radikalen, Daladier, Frankreich müsse sich mit Deutschland um jeden Preis verständigen. Nach der Ansicht Daladiers ist Frankreich durch Deutschland nicht bedroht. Es liegt der Deutschlandpolitik fern, französische Gebiete zu erobern (an dieser Stelle gibt Daladier einen Wink mit dem Zaunpfahl per Adresse Italiens). Aber Deutschland leidet unter einer Wirtschaftskrisis, die 15 Millionen seiner Volksgenossen zum Elend verurteilt. Deutschland erhebt Protest gegen die ihm aufgezwungene Entwaffnung, der die versprochene Abrüstung anderer Länder nicht gefolgt ist. Deutschland lehnt sich gegen den polnischen Korridor auf. Was soll nun geschehen, wenn die deutschen Vertreter auf der Genfer Abrüstungskonferenz in wenigen Tagen eine Art Ultimatum stellen werden, um die allgemeine Abrüstung oder Rüstungsausgleich herbeizuführen? Wird Frankreich dann Deutschland den Krieg erklären? Wie gedenkt Frankreich überhaupt die Ausführung des Friedensvertrages von Deutschland zu erzwingen?

Es sind ungefähr die gleichen Gedankengänge, wie sie Gustav Hervé in der letzten Zeit aufgestellt hat. So kommt Hervé in einer der letzten Nummern seiner „Victoire" zu dem Ergebnis, daß Frankreich nur noch eine Wahl zwischen zwei Möglichkeiten habe: entweder einer Revision des Versailler Vertrages zuzustimmen, oder seine Durchführung mit Gewalt zu erzwingen.

Daraus ist zu ersehen, wie schicksalsschwer die Fragen sind, die vor der Kammer gleich zu Beginn ihrer diesmaligen Tagung aufgerollt wurden. Frankreich steht heute, wie viele andere Länder, am Wendepunkt seiner Nachkriegspolitik. Noch kann es gelingen, die letzten Entscheidungen für einige Zeit zu verschieben, aber die so gewonnene Atempause kann nur von kurzer Dauer sein. Das weiß die französische Regierung sehr gut. Deshalb die allgemeine Erregung und Nervosität, deshalb die erbitterten Diskussionen, die schon viele Tage vor der Kammereröffnung begonnen haben. Deshalb auch das allgemeine Gefühl, daß die Kammer großen Tagen entgegengeht. Dieses Gefühl hat man nicht nur in Paris und nicht nur in Frankreich. Und es nützt den französischen Politikern nichts, die innenpolitischen Probleme in den Vordergrund zu schieben und so zu tun, als gehe Frankreich einer der üblichen Regierungskrisen entgegen, als stehe nur die Existenz des Kabinetts Tardieu auf dem Spiele. Im Innern des Herzens sind sie ebenso wie die Regierung sich völlig darüber im Klaren, daß etwas mehr auf dem Spiel steht: nämlich die Entscheidung über Krieg und Frieden in Europa.

Das Oder-Hochwasser.

Das Reichsverkehrsministerium teilt mit: Das zurzeit die Oder herabströmende Hochwasser wird unterhalb von Frankfurt a. O. das große Hochwasser von 1903 noch überschreiten. Oberhalb Frankfurts ist es unter diesem Hochwasser geblieben dank der Tatsache, daß der meist besonders gefährliche Hochwassernebenfluß, die Glatzer Neiße, verhältnismäßig wenig Wasser geführt hat. Der Wellenscheitel wird in den nächsten Tagen die untere Oderniederung durchfließen und dann werden die auf Grund des Gesetzes von 1904 gemeinsam vom Reich und von Preußen ausgeführten umfangreichen Regulierungsbauten ihre erste große Probe zu bestehen haben.

Aus Neusalz a. O. wird am 4. November gemeldet: **Die Hochwassergefahr ist heute erschreckend gewachsen. Der Wasserstand betrug vormittags 10 Uhr 5,21 Meter. Die Dämme bei Kuffer und Modritz sind teilweise eingesunken. Die Oderbrücke ist am Sonntag mit schweren Steinen beschwert worden, damit sie nicht weggerissen wird.** Das Wasser reicht bis an die Brücke heran. Aus Aufhalt wurde heute früh größter Alarm gemeldet. 50 Mann Feuerwehr und Hilfsarbeiter sind dorthin abgegangen, da der Damm zu brechen anfängt. Das Wasser steigt weiter. Man erwartet den Wasserstand von 1903 mit über 5,50 Metern.

Wirtschaftliche Rundschau.

Kurserholung der polnischen Anleihen auf der Newyorker Börse. Aus Newyork wird gemeldet, daß die polnischen Anleihen eine feste Tendenz aufweisen; so notierten: die 7proz. Stabilisierungsanleihe 81 1/2, die 8proz. Staatsanleihe 87 3/4, und die 6proz. Dollaranleihe 66 1/2. Von den Kommunalanleihen wurde die Warschauer mit 67 und die polnisch-oberschlesische mit 63 notiert. Die genannten Papiere haben gegenüber dem Stand vom Ende September 1930 eine Kurssteigerung von bis 10 Prozent erfahren.

Die elektrotechnische Industrie Polens gegen das deutsche „Dumping". Unter dem obigen Titel ist in einigen polnischen Fachblättern ein Bericht über die letzte Sitzung des Verbandes der elektrotechnischen Unternehmungen Polens veröffentlicht worden. Danach ist in der Sitzung eingehend über die Frage des „deutschen Dumping" gesprochen worden; es sollen verschiedene Abwehrmaßnahmen ins Auge gefaßt worden sein. Unter anderem beabsichtigt man eine Verständigung mit dem Handel über den Absatz herbeizuführen, um auf diese Weise den Absatz kontrollieren zu können. Wenn auch der Verlauf der Konferenz streng geheim gehalten wurde, so haben wir doch weiter in Erfahrung bringen können, daß unter anderem auch der neue Zolltarif Polens einen breiten Raum in den Verhandlungen eingenommen hat. Daraus läßt sich der Schluß ziehen, daß der Verband der elektrotechnischen Industrie Polens an die Regierung mit einem Antrag herantreten wird, die Einfuhrzölle für elektrotechnische Maschinen, Apparate usw. zu erhöhen. Hiervon würde in erster Linie die deutsche Elektroausfuhr betroffen werden, was ja auch durchaus den eingangs erwähnten Intentionen entspricht. — Bei dieser Gelegenheit möchten wir erwähnen, daß die polnische Gesamteinfuhr von elektrotechnischen Erzeugnissen (mit Ausnahme elektrischer Maschinen) im ersten Halbjahr 1930 = 44 258 000 Złoty betragen hat, gegenüber 55 619 000 Złoty im ersten Halbjahr 1929. Der Einfuhrrückgang beträgt also etwa 20 Prozent. In derselben Zeit ist die Einfuhr aus Deutschland von 27 362 000 Złoty auf 21 749 000 Złoty gesunken, das sind ebenfalls etwa 20 Prozent. Wie man unter diesen Umständen überhaupt von einem Dumping Deutschlands sprechen kann, ist uns unverständlich.

Die Finanzlage Gdingens. Das Kommunalvermögen Gdingens wird für Ende 1929 mit 13 Millionen Złoty angegeben. Von dieser Summe entfallen auf Kommunalbauten 3 018 190 Złoty, Grundstücke 4 190 800 Złoty, Kanalisationsanlagen und Wasserleitungen 4 495 705 Złoty, kommunale Unternehmungen 1 172 430 Złoty und Verschiedenes 150 000 Złoty. Die langfristigen Anleiheschulden der Stadt bei der staatlichen Wirtschaftsbank betrugen zu demselben Zeitpunkt 8 600 000 Złoty, die kurzfristigen 7 623 137,74 Złoty und die Wechselverbindlichkeiten 638 892,42 Złoty. Die gesamte Verschuldung Gdingens überschreitet bei weitem das kommunale Vermögen dieser Stadt, wobei zu bemerken ist, daß die polnische Staatskasse eine Garantie von 13 600 000 Złoty übernommen hat. Der jährliche staatliche Zuschuß für den Ausbau der Hafenstadt wird offiziell mit 2 Millionen Złoty angegeben, dürfte jedoch in Wirklichkeit diesen Betrag weit übersteigen. Ob in den angegebenen Schulden auch die kürzlich in der Schweiz aufgenommene Millionenanleihe für den Ausbau des Elektrizitätswerkes mit enthalten ist, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden.

Keine ausländischen Anleiheofferten. In der polnischen Presse werden Nachrichten verbreitet, wonach bei der polnischen Industrie, den Banken, dem Bergbau und dem Staate eine große Anzahl von ausländischen Anleiheofferten in erster Linie aus Frankreich vorliegen. Über die Glaubwürdigkeit dieser Mitteilungen befragt, äußerte sich einer der bekanntesten polnischen Finanzmänner folgendermaßen: „Ich bin verwundert über derartige Nachrichten in der polnischen Presse, da sich meiner Kenntnis nach in der letzten Zeit auf dem Gebiete der ausländischen Kreditversorgung in Polen nichts geändert hat. Es kann als sicher angenommen werden, daß gegenwärtig keine konkreten Anleiheverhandlungen schweben. Eines dagegen ist wahr und zwar, daß eine ganze Anzahl von polnischen Industriellen, Finanzleuten usw. sich im Auslande um kurzfristige und langfristige Anleihen bemüht, ohne jedoch großen Erfolg zu haben. Außerdem versuchen polnische Aktienbesitzer, ihre Wertpapiere im Auslande unterzubringen, was auf die Liquidierung bzw. Einschränkung der Lombardkredite durch die polnischen Banken zurückzuführen ist. Unter den ausländischen Kapitalisten herrscht für diese Art von Offerten insofern ein starkes Interesse, als das Angebot zu äußerst günstigen Bedingungen erfolgt. Auf diese Weise kann allerdings in der letzten Zeit ein Zustrom von ausländischem Kapital beobachtet werden, doch muß diese Form von Kapitalzustrom als die für die polnische Wirtschaft ungünstigste angesehen werden. Ich hebe mit Nachdruck hervor, daß von anderen Anleiheformen vor den Wahlen keine Rede sein könne." Da die Nachrichten über die ausländischen Anleiheofferten in der polnischen Regierungspresse verbreitet worden sind, handelt es sich anscheinend nur um Wahlpropaganda.

Der Transitverkehr von Holz durch Polen. Polnische Holzkreise haben sich in letzter Zeit mit der Frage beschäftigt, ob durch den Transitverkehr von russischem Holz durch Polen etwa der polnische Absatz nach Deutschland erschwert wird. Dieses ist jedoch tatsächlich nicht der Fall, da der russische Transitverkehr von Holz durch Polen nur gering ist. Rußlands Holzausfuhr nach Deutschland ist zwar in diesem Jahre sehr gestiegen — die Papierholzausfuhr z. B. hat sich gegen das Vorjahr verfünffacht, die Schnittholzausfuhr nach Deutschland etwa verdoppelt — aber der Hauptteil des russischen Holzes für Deutschland nimmt seinen Weg nach Deutschland über See. Der beträchtliche polnische Transitverkehr an Holz besteht hauptsächlich aus Holz, das von Ostpreußen oder Litauen nach Mitteldeutschland geht. Von den russischen Holzlieferungen nach Deutschland benutzt das Schnittholz fast ausschließlich den Seeweg, nur wenige tausend Tonnen kommen auf dem Bahnwege. Das russische Papierholz geht zum größten Teil nach Ostpreußen, wobei es allerdings das Wilnagebiet berührt. Durch die sonstigen Gebiete Polens geht aber nur wenig russisches Holz nach Deutschland. Die russische Papierholzausfuhr dient ja überhaupt zum größten Teil der Versorgung der ostpreußischen Fabriken, das Papierholz für Stettin benutzt natürlich wieder den Seeweg. Im ganzen wurden 1929 im Transitverkehr 612 500 To. Holz durch Polen befördert, darunter 220 500 To. bearbeitetes Holz, 108 800 To. Rundholz, 195 700 To. Papierholz usw. Das Papierholz stammt zum größten Teil aus Rußland, zum Teil ist es ostpreußischer Herkunft. Auch von dem Rundholz entfällt ein kleiner Teil auf Rußland, ebenso von dem bearbeiteten Holz einige tausend Tonne.n Wenn der gesamte Transitverkehr durch Polen in den letzten Jahren erheblich gestiegen ist, so ist auch das fast nur auf die Transporte von Papierholz zurückzuführen. Von amtlicher polnischer Seite wird denn auch erklärt, daß zu einer Erhöhung der Transittarife, um den Transitverkehr einzuschränken, durchaus kein Grund vorliege, da die polnische Holzwirtschaft von den Transittransporten an Holz kaum berührt werde.

Der Markt für Gabeln und Schaufeln. Der diesjährige Absatz von Gabeln und Schaufeln im Inlande war gegenüber dem Vorjahr etwas besser; insbesondere erfuhr der Absatz von Inlandserzeugnissen eine weitere Steigerung, wenn auch die ausländische Konkurrenz, in erster Linie Deutschlands und der Tschechoslowakei, sich stark fühlen ließ. Die früheren deutschen Westprovinzen beziehen ihre Ware nach wie vor bei den deutschen Lieferanten. Um gegen die deutsche Konkurrenz erfolgreich anzugehen, hat die Industrie die Preise für Gabeln und Schaufeln in den Grenzbezirken bedeutend herabgesetzt. Der Verkauf der polnischen Erzeugnisse wird durch ein gemeinsames Bureau getätigt. Man will in das Produzentensyndikat auch die Engroshändler mit einbeziehen. Mit dem 1. Januar 1931 beabsichtigt das Syndikat, eine Klassifizierung der Abnehmer vorzunehmen, wobei die größeren und seriösen Großhändler höhere Rabatte als die Kleinhändler erhalten sollen. Gegenwärtig erhalten die Großhändler für die Lieferungen einen Kredit von 4—5 Monaten. Die Zahlungsfähigkeit der Abnehmer ist nicht die beste. Einige Exportgeschäfte wurden mit Rumänien getätigt, doch haben sie inzwischen wieder aufgehört, und zwar mit Rücksicht auf die weitgehenden Kreditforderungen der rumänischen Abnehmer. Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, beabsichtigt die polnische Industrie weitere Schutz- bzw. Abwehrmaßnahmen gegen die deutsche und tschechoslowakische Konkurrenz einzuleiten.

Firmennachrichten.

Zwangsverkauf. Das in Lulkowo, Kreis Mogilno, gelegene, im Grundbuch Lulkowo t. I k. 1 auf den Namen des Landwirtes Stanisław Krzewiński eingragene Grundstück wird am 30. Dezember d. J., vormittags 10 Uhr, im Schulzenamt Lulkowo zwangsverkauft. Das Grundstück umfaßt 60,14,48 Hektar Land mit Wirtschaftsgebäuden. Der Vermerk über den Zwangsverkauf wurde am 14. Oktober d. J. eingetragen.

Zwangsverkauf. Das in Lochowice, Kreis Bromberg, gelegene, im Grundbuch Lochowice t. I k. 27 auf den Namen des Landwirtes Wacław Mochaczyński und seiner Frau Bronisława, geb. Wolnik, eingetragene Grundstück wird am 13. Januar 1931 um 9 Uhr vormittags im Bromberger Kreisgericht, Zimmer 13, zwangsverkauft. Das Grundstück besteht aus einem Wohnhaus mit Hof, Garten, Wirtschaftsgebäuden und Acker, die Gesamtgröße beläuft sich auf 5,17,10 Hektar. Der Vermerk über die Zwangsversteigerung wurde am 22. Oktober d. J. eingetragen.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 6. November auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Złoty am 5. November. Danzig: Ueberweisung 57,65 bis 57,79, Berlin: Ueberweisung 46,95—47,15, London: Ueberweisung 43,35, Wien: Ueberweisung 79,40—79,68, Zürich: Ueberweisung 57,75.

Warschauer Börse v. 5. November. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 124,39, 124,70 — 124,08, Belgrad —, Budapest 156,15, 156,55 — 155,75, Bukarest 5,30, 5,31 1/2, — 5,28 1/2, Danzig 173,21, 173,64 — 172,78, Helsingfors —, Spanien —, Holland 359,10, 360,00 — 358,20, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 43,32, 43,43 — 43,21, Newyork 8,914, 8,934, — 8,894, Oslo —, Paris 35,01, 35,10 — 34,92, Prag 26,44 1/2, 26,51 — 26,38, Riga —, Stockholm —, Schweiz 173,09, 173,52 — 172,66, Tallin —, Wien 125,70, 126,01 — 125,39, Italien 46,70, 46,82 — 46,58.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 5. November. In Danziger Gulden wurden notiert Devisen: London —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,66 Gd., 57,80 Br. Noten: London 25,00 1/2 Gd., 25,01 Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Holland —,— Gd., —,— Br., Zürich —,— Gd., —,— Br., Paris —,— Gd., —,— Br., Brüssel —,— Gd., —,— Br., Helsingfors —,— Gd., —,— Br., Kopenhagen —,— Gd., —,— Br., Stockholm —,— Gd., —,— Br., Oslo —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,65 Gd., 57,79 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 5. November Geld	Brief	In Reichsmark 4. November Geld	Brief
4,5 %	1 Amerika	4.1945	4.2025	4.1945	4.2025
5 %	1 England	20.365	20.405	20.367	20.407
4 %	100 Holland	168.79	169.13	168.80	169.14
—	1 Argentinien	1.437	1.441	1.451	1.455
5 %	100 Norwegen	112.15	112.37	112.16	112.38
5 %	100 Dänemark	112.15	112.37	112.16	112.38
—	100 Island	92.11	92.29	92.11	92.29
4.5 %	100 Schweden	112.47	112.69	112.49	112.71
3.5 %	100 Belgien	58.455	58.575	58.45	58.57
7 %	100 Italien	21.945	21.985	21.945	21.985
3 %	100 Frankreich	16.457	16.497	16.453	16.493
3.5 %	100 Schweiz	81.37	81.53	81.36	81.52
5.5 %	100 Spanien	47.30	47.40	47.10	47.20
—	1 Brasilien	0.428	0.430	0.428	0.430
5.48 %	1 Japan	2.082	2.086	2.082	2.086
—	1 Kanada	4.1980	4.2060	4.1985	4.2065
—	1 Uruguay	3.336	3.343	3.337	3.343
5 %	100 Tschechoslowak.	12.435	12.456	12.439	12.459
7 %	100 Finnland	10.553	10.573	10.552	10.572
—	100 Estland	111.64	111.86	111.64	111.66
—	100 Lettland	80.70	80.86	80.68	80.84
8 %	100 Portugal	18.80	18.84	18.80	18.84
10 %	100 Bulgarien	3.040	3.046	3.038	3.044
6 %	100 Jugoslawien	7.429	7.443	7.429	7.443
7 %	100 Oesterreich	59.085	59.205	59.085	59.205
7.5 %	100 Ungarn	73.385	73.525	73.38	73.52
6 %	100 Danzig	81.45	81.61	81.45	81.61
—	1 Türkei	—	—	—	—
9 %	100 Griechenland	5.435	5.445	5.435	5.445
—	1 Kairo	20.89	20.93	20.885	20.925
9 %	100 Rumänien	2.489	2.493	2.490	2.494
—	Warschau	46.95	47.15	46.975	47.175

Züricher Börse vom 5. November. (Amtlich.) Warschau 57,75, Paris 20,22 1/2, London 25,03 1/2, Newyork 5,1545, Belgien 71,82 1/2, Italien 26,97 3/4, Spanien 57,80, Amsterdam 207,42 1/2, Berlin 122 3/4, Wien 72,62 1/2, Stockholm 138,27 1/2, Oslo 137,80, Kopenhagen 137,80, Sofia 3,73, Prag 15,28 1/2, Budapest 90,20, Belgrad 9,1280, Athen 6,67 1/2, Konstantinopel 2,44, Bukarest 3,06, Helsingfors 12,97 1/2, Buenos Aires 1,77, Tokio 2,56. Privatdiskont 1 1/2 pCt. Tägl. Geld 2 pCt.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,89 1/2 Zł., do. kl. Scheine 8,88 1/2 Zł., 1 Pfd. Sterling 43,16 Zł., 100 Schweizer Franken 172,41 Zł., 100 franz. Franken 34,80 Zł., 100 deutsche Mark 211,67 Zł., 100 Danziger Gulden 172,53 Zł., tschech. Krone 26,34 1/2 Zł., österr. Schilling 125,20 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 5. November. Fest verzinsliche Werte (Notierungen in Prozent): 5proz. Konvertierungsanleihe 48 B. 8proz. Dollar-Pfandbriefe der Posener Landschaft 92,50 B. 4proz. Investitionsanleihe 102 G. 4proz. Konvertierungspfandbriefe 38 +. Bank- bzw. Industrieaktien ohne Umsätze und Notierungen.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 5. November. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty frei Station Posen.

Richtpreise:

Weizen	22.75—24.50	Rübsamen	43.00—45.00
Roggen	17.50—18.00	Felderbsen	—.—
Mahlgerste	19.00—21.00	Viktoriaerbsen	28.00—33.00
Braugerste	25.00—27.00	Folgererbsen	—.—
Hafer	—.—	Seradella	—.—
Roggenmehl (65%)	28.50	Blaue Lupinen	—.—
Roggenmehl (70%)	—.—	Gelbe Lupinen	—.—
Weizenmehl (65%)	41.50—44.50	Speisekartoffeln	2.00—2.30
Weizenkleie	12.00—13.00	Roggenstroh, gepr.	2.40—2.50
Weizenkleie (grob)	14.00—15.00	Heu, lose	7.00—7.40
Roggenkleie	10.50—11.50	Heu, gepr.	7.80—8.40

Gesamttendenz: ruhig. Fabrikkartoffeln ohne Umsatz.

Auf dem Getreidemarkt ist keine Aenderung eingetreten.

Berliner Produktenbericht vom 5. November. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 75—76 Kg., 238,00—239,00, Roggen märk., 70—71 Kg., 148—150, Braugerste 184,00—210,00, Futter- und Industriegerste 165,00—176,00, Hafer märk. 138,00—148,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 28,00—36,75, Roggenmehl 23,65—26,75, Weizenkleie 7,50—8,00, Roggenkleie 7,00—7,50, Viktoriaerbsen 25,00 bis 31,00, Kl. Speiseerbsen 24,00—26,00, Futtererbsen 19,00—21,00, Peluschken 19,00—20,00, Ackerbohnen 17,00—18,00, Wicken 17,00 bis 20,00, Lupinen, blaue —,—, Lupinen, gelbe —,—, Seradella —,—, Rapskuchen 8,50—9,25, Leinkuchen 14,00—14,30, Trockenschnitzel 5,00—5,40, Soya-Extraktionsschrot 12,20—13,00, Kartoffelflocken —,—.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse v. 5. November. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif. Hamburg Bremen oder Rotterdam 92,50, Remalted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —,—. Originalhüttenaluminium (98—99%) 170, do. in Walz- oder Draht-Barren (99%) 174, Reinnickel (98—99%) 350. Antimon-Regulus 47,00—49,00, Feinsilber für 1 Kilogr. fein 49,75—51,75. Gold im Freiverkehr —,—, Platin —.—.

Edelmetalle. Berlin, 5. November. Silber 900 in Stäben je Kg. 49,75—51,75, Gold im freien Verkehr je 10 Gramm 28—28,20. Platin im freien Verkehr das Gramm 3—5.

Deutsche Wählerversammlung in Bromberg.

Erhebende Kundgebung für die einzige deutsche Liste — Nr. 12 — des Bromberger Wahlbezirks.

(Anfang siehe erste Seite.)

Der Vorsitzende der Versammlung erteilte sodann dem zweiten Spitzenkandidaten der Liste 12, dem Vertreter der deutschen Sozialisten innerhalb des Deutschen Parlamentarischen Klubs, dem früheren Sejmabgeordneten

Pankratz

das Wort.

Herr Pankratz begann damit, daß er mit glänzendem Geschick, Geist und Humor zunächst einmal die dunklen Machenschaften der sogenannten Liste Kindermann abtat.

„Sage mir Pamphlets,

wann ich gegen die Interessen der Arbeiter gehandelt habe? Sage mir, Pamphlets Kindermann, wann ich gegen das Invaliden-Gesetz und damit gegen die Interessen der Arbeiter gestimmt habe? Sage mir, du Verleumder und Lügner Kindermann, woher du die Mittel zu deiner unreinlichen Kampagne beziehst, wie du dich erfrechen kannst, mich öffentlich zu beleidigen?" Diese und ähnliche Fragen hallten dem nervösen Pamphlets Kindermann — der in diesen Augenblicken wohl am liebsten in ein Mauseloch verkrochen wäre, durch den Saal entgegen. Aber nicht lange, nur solange wie es nötig war, um den Pamphlets bis in die Knochen zu blamieren.

Dann ging Herr Pankratz näher auf die Fragen, die die Wählerschaft vor der Wahl interessieren, ein. Er rechnete seinen Wählern vor, daß er als deutscher Sozialist sich zum Zusammengehen mit Graebe und Naumann entschlossen habe, da dieses Zusammengehen aller Deutschen auch den deutschen Sozialisten die einzige Möglichkeit einer Einwirkung auf den Lauf der Dinge gibt. Er sprach dann von den Beweggründen, die die Regierung zur Ausschreibung neuer Wahlen veranlaßt haben. Die wirtschaftliche Not im Lande hat einen katastrophalen Zustand erreicht, die Steuerrückstände steigen in rasendem Tempo, die Wechselproteste ebenso, die Exekutionsgewalt schwebt wie ein dunkles Gespenst über allen Betrieben. Aber nicht um diese Not abzuändern, hat man die Wahlen ausgeschrieben, sondern sie werden von der Regierung unter der Losung einer Verfassungsänderung geführt. Und dabei kann man nicht behaupten, daß die bisherige Verfassung des Polnischen Staates schlecht sei, im Gegenteil, sie wäre sogar sehr gut.

Das neue Verfassungsprojekt hingegen, das von dem Regierungsklub vorgeschlagen wird, bringt zahlreiche Bestimmungen, durch die es dem Deutschen Klub und auch vielen anderen Gruppen unmöglich gemacht wird, ein Wort mitzureden, durch die hingegen ständig die Möglichkeit geschaffen wird, die sonst Immunität genießenden Abgeordneten für angebliche Vergehen — über deren Deliktsbestand man verschiedener Ansicht sein kann — an das Oberste Gericht auszuliefern. Während man mit solchen Projekten und unter solchen Parolen den Wahlkampf führt, harren die Wirtschaft der Belebung, die Flüsse der Regulierung, die Sümpfe in Polesien der Trockenlegung. Man hat Geld, um solche Wahlen zu veranstalten, man gibt 30 Prozent des gesamten Budgets für militärische Zwecke aus, während es in dem angeblich militaristischen Deutschland nur 8 Prozent sind. Aber man vergißt darüber, der unter den Schlägen der Depression stöhnenden Wirtschaft tatkräftig zu helfen.

Zahlreich ist der Fragen- und Aufgabenkomplex, der sich vor der Vertretung der Deutschen im Sejm aufbaut. Je größer aber die Zahl der deutschen Abgeordneten ist, um so eher wird es möglich sein, an diesen Aufgabenkomplex heranzugehen. Es gibt daher zur Stunde nur eine Losung für das gesamte Deutschtum in Polen: geschlossen für die Liste des deutschen Wahlblocks zu stimmen, die im Wahlbezirk Bromberg die Nr. 12 trägt.

Auch diese Rede wurde mit tosendem Beifall aufgenommen. Besonders waren es die äußerst zahlreich erschienenen Arbeiter, die ihrem Vertreter durch Händeklatschen und laute Zurufe ihr Vertrauen bezeugten. Aber auch die deutsche Bürgerschaft stand nicht zurück, durch ihren Beifall die Anerkennung und Achtung vor dem hohen Verständnis der großen deutschen Aufgabe durch unsere deutschen Sozialisten kundzutun.

Der Vorsitzende teilte mit, daß der deutsche Kandidat für den Senat, Dr. Busse, am Erscheinen verhindert gewesen sei und der offizielle Teil der Versammlung somit beendet wäre. Es wurde nunmehr die

Aussprache

eröffnet.

Als erster ergriff Rechtsanwalt Dr. Kopp-Bromberg das Wort. Er versuchte, einige Klagen persönlicher Art gegen die Person des früheren Sejmabgeordneten Graebe vorzubringen. Ohne auch nur im geringsten auf die Wahl und die damit zusammenhängenden Fragen einzugehen, versuchte er von Vorgängen in hiesigen deutschen Privatinstituten und Vereinen zu sprechen, die mit der Sache auch nicht das geringste zu tun hatten. Fortwährende laute Proteste aus der Versammlung heraus, er möge zur Sache sprechen, ließen seine Ausführungen nicht über die ersten Köpfe hinwegkommen. Der Vorsitzende machte ihn mehrmals darauf aufmerksam, daß persönliche Vorgänge, die außerdem noch Gegenstand eines schwebenden Gerichtsverfahrens seien, nicht in eine Wahlversammlung gehörten. Als schließlich die Proteste der Zuhörer gegen die Ausführungen des Dr. Kopp immer lauter wurden, und man seine Worte mit lautem Gelächter zurückwies, gab er den Versuch auf und verließ das Rednerpult.

Zum Worte meldete sich

Pamphlets-Kindermann.

Nicht endenwollendes Hallo, Pfuirufe, Gelächter leiteten den Aufmarsch dieses Gladiatoren ein. Nur etwa drei bis vier Worte gelang es ihm, deutlich in den Saal zu brüllen, dann ging alles in fortwährendem lauten Protest und Gelächter der Menge unter. Wer das zweifelhafte Glück hatte, in der ersten Reihe zu sitzen, verstand auch dieses und jenes. Was Pamphlets-Kindermann sagte, war dumm, so dumm und blöde, wie man es wohl noch zu keiner Zeit in Bromberg von einem Rednerpult hat faseln hören. Seine Unintelligenz versuchte er durch Auftreten mit dem Fuß zu verdecken, — und das Gelächter wurde daraufhin noch prasselnder. „Wo sind die Gelder der Osthilfe geblieben, Herr Graebe?" fragte Pamphlets-Kindermann mit überschnappender Stimme. (Die Osthilfe ist bekanntlich ein Fonds von vielen zehn Millionen Reichsmark, den die Deutsche Regierung in Berlin zur Unterstützung der notleidenden Ostprovinzen des Deutschen Reiches, also Ostpreußens, der Grenzmark, Pommerns, Brandenburgs und Schlesiens bestimmt hat. Dieser Fonds hat mit den polnischen Wojewodschaften Posen und Pommerellen genau so viel oder wenig zu tun, wie Pamphlets-Kindermann mit dem Deutschtum, — nämlich gar nichts.) Niemand hörte ihn, alles lachte, einige schrien belustigt „Hoch Kindermann" und dann lachte man noch mehr. „Wo sind die hunderttausend Dollar aus Amerika geblieben, Herr Graebe?" schrie Pamphletius wieder. Es half alles nichts, er war restlos verfallen. „Ich will Ihnen ehrlich sagen, woher ich das Geld zu den Flugblättern habe: aus meiner eigenen Tasche!" versuchte er sich zu verteidigen. Bezahl lieber erst deine Wechsel, rief es ihm aus der Menge entgegen. „Ja, ich lasse meine Wechsel protestieren und bezahle davon die Wahlpropaganda" — klärte er auf.

Selten hat wohl je ein Humorist bei seinem Auftreten in Bromberg soviel Heiterkeit ausgelöst, wie Pamphlets-Kindermann bei seiner Konsulenrede. Ein Teil der Zuhörerschaft forderte fortwährend sein Abtreten, ein anderer Teil drohte ihm, die meisten aber lachten, lachten unbändig über diesen hilf- und geistlosen Demagogen und ließen es sich vor allem angelegen sein, sein Deutsch zu verbessern. Denn Pamphlets fragte, ob Herr Graebe noch länger „Abgeordneter kann sein", worauf er verbessert wurde, daß es „Abgeordneter sein kann" heißt. Von Anfang an forderten zahlreiche Zuhörer, er solle doch polnisch sprechen, dann würde es ihm besser glücken. Aber er blieb in deutscher Sprache dabei, daß die „Geete-Straße zuricktreten" müsse.

Der Krawall nahm immer größere Ausmaße an, brandete gegen die Wände, zitterte gegen die Fensterscheiben, und hämmerte den Pamphlets vollkommen nervös. Schon die unentwegten lauten Proteste bei den Ausführungen Dr. Kopps hatten den überwachenden Dezernenten der Sicherheitsbehörde veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß bei weiterem so unruhigem Verlauf die Versammlung aufgelöst werden müßte. Während der Rede des Pamphlets-Kindermann erreichte der Sturm seinen Höhepunkt. Die Menge wurde ungeduldig, immer drohender wurden die Rufe, Fäuste erhoben sich, Stühle wurden gerückt. Da trat **der Dezernent der Sicherheitsbehörde vor und erklärte, daß mit Rücksicht auf die Gefährdung der öffentlichen Sicherheit**

die Versammlung aufgelöst

sei.

Und das war gut so. Denn sicherlich hätte es nicht mehr lange gedauert und die Menge hätte Pamphlets-Kindermann von seinem Pult gezerrt und grün und blau geprügelt. Vielleicht wäre ihm dann ein blauer Dunst aufgegangen darüber, **daß das deutsche Bürgertum der Stadt Bromberg seine Geschlossenheit und Einheit bis aufs letzte verteidigt.** Pamphlets wagte es nicht, gleich von seinem Rednerpult in den Saal herunterzusteigen, sondern verkroch sich erst auf eine Weile in den Hintergrund der Bühne zu den Beamten. Auch seinen heimischen Penaten mußte er unter Polizeibewachung zugeführt werden.

Die Auflösung teilte der Vorsitzende der Versammlung, Herr Hege, in deutscher Sprache mit und fragte zum Schluß, wer für die Liste 12 sei. Ein donnerndes Hoch löste sich aus der Masse, viele Hundert Arme flogen in die Höhe, — **eine begeisterte Kundgebung für die Einheit des Bromberger Deutschtums, wie man sie seit vielen Jahren nicht mehr erlebt hat.**

Damit schloß die erste öffentliche Wählerversammlung Brombergs. **Es wurden nicht nur Eingeladene zugelassen, man hat niemandem den Eintritt nur unter der Bedingung des Mundhaltens genehmigt, jeder konnte reden und um die Deutschen werben. Aber diese deutschen Bürger haben gestern abend selbst die Antwort gegeben, unter wessen Führung sie gehen wollen, und haben bewiesen, daß Katastrophen-Politiker und dumme Querulanten à la Pamphlets-Kindermann hier ihren Acker nicht bebauen können.**

Das war der Tag der Liste Nr. 12

Die Kongreßwahlen in Amerika.

Sieg der Demokratie?

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika haben am Dienstag die Kongreßwahlen, d. h. die Wahlen für das ganze Repräsentantenhaus und ein Drittel des Senats, stattgefunden. Das Gesamtergebnis liegt noch nicht vor, aber wie es scheint, haben die Demokraten wenigstens im Repräsentantenhaus die Mehrheit erlangt. Im Senat dagegen konnten sich anscheinend die Republikaner mit knapper Not behaupten. Dies letztere ist insofern wichtig, als für die Richtung der amerikanischen Außenpolitik vor den parlamentarischen Körperschaften allein der Senat maßgebend ist.

Sollte sich der Sieg der Demokraten bestätigen, dann dürfte es auch mit der Prohibition in Amerika, d. h. mit dem Alkoholverbot, bald vorüber sein.

Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen haben die Demokraten bei den Wahlen zum Repräsentantenhaus 177, die Republikaner 165 Mandate erhalten. 93 Ergebnisse standen noch aus. Im Senat haben die Republikaner 47, die Demokraten 45 Sitze und die Farmer 1 Sitz errungen; 2 Mandate sind noch unentschieden. Bei den Demokraten herrscht heller Jubel. Die Demokraten rechnen nun fest damit, daß sie bei der Präsidentenwahl im Jahre 1932 ihren Kandidaten durchbringen werden.

Den größten Wahlerfolg konnten die Demokraten im Staate Newyork erkämpfen, wo Gouverneur Franklin Roosevelt, ein Neffe Theodor Roosevelts, des verstorbenen Präsidenten, den republikanischen Staatsanwalt Charles S. Tuttle mit mehr als 800 000 Stimmen besiegte. Eine solche Mehrheit konnte nicht einmal der frühere Gouverneur Al Smith, der Liebling Newyorks, jemals erringen. Dieser Sieg in Newyork läßt Roosevelt in demokratischen Kreisen als aussichtsreichsten Kandidaten für die Präsidentenwahl des Jahres 1932 erscheinen.

Die Alkoholfrage hat bei den Wahlen eine erhebliche Rolle gespielt. Die Gegner der Prohibition konnten eine Reihe von Erfolgen erringen, die besonders in der Zusammensetzung des neuen Repräsentantenhauses zum Ausdruck kommen werden. Der „nasse Block" hat einen Zuwachs von etwa 50 Stimmen zu den bisherigen 91 zu verzeichnen. Ihm gegenüber stehen aber die „Trockenen" immer noch mit der doppelten Zahl von Stimmen. Im Senat haben die „Nassen" ihre bisherigen 18 Stimmen behaupten können.

Im Staate Kentucky steigerte sich die politische Leidenschaft so, daß vier Mann bei Kämpfen um die Wahlurnen erschossen worden sind.

Newyork, 6. November. (Eigene Drahtmeldung.) Nach dem vorläufigen Wahlergebnis wird sich das amerikanische Repräsentantenhaus aus 219 Republikanern, 215 Demokraten und einem Farmer zusammensetzen.

Kirchliche Woche in Bromberg.

III.

Frauentag.

Die größten Räume Brombergs würden nicht ausgereicht haben, all die vielen evangelischen Frauen aufzunehmen, die am Mittwoch in Bromberg zusammenströmten. Sehr viele sind ja schon seit dem ersten Tage hier, aber große Scharen kamen erst am Mittwoch nach Bromberg, um den eigentlichen Frauentag mitzuerleben, der ganz in die Pfarrkirche verlegt werden mußte. Es entspricht vielleicht nicht allen Wünschen, solch eine Versammlung in der Kirche zu veranstalten und gar Frauen von der Kanzel reden zu hören, aber die Gründe der Zweckmäßigkeit sind hierfür doch allein maßgebend. Gerade durch den kirchlichen Raum erhält der Frauentag auch weit mehr den Charakter einer evangelischen Kundgebung, als es an einem andern Orte möglich wäre.

Nach einer kurzen Morgenfeier durch Pfarrer Hesekiel eröffnete Generalsuperintendent D. Blau die Tagung und konnte zu Beginn ein Begrüßungstelegramm von Geheimrat D. Staemmler verlesen, der jetzt im Ruhestande in Jena lebt, und noch im vorigen Jahre tatkräftig an der Kirchlichen Woche mit beteiligt war. — Frau von Cramon aus Arnoldsmühle (Schlesien) wollte in ihrem Vortrag „Die Gaben der Bibel an die Frau" darstellen. Eine Frau sprach hier zu Frauen, eine Frau, die selbst erst den Weg zur Bibel hat finden müssen, der sie aber ein Lebensbuch geworden ist und die darum gern anderen etwas davon sagt, was die Bibel für eine Frau bedeuten kann. — Diesem warmen, persönlichen Zeugnis folgte eine Darstellung von Lebensbildern verschiedener Frauen, die in der Bibel wurzelten. Es waren zum Teil ganz schlichte Frauengestalten, wie sie uns in unserer Umwelt immer begegnen können, aber doch geadelt und durchleuchtet von einem inneren Licht. So erzählte Pfarrer Fengler aus Nakel von dem Christentum der Tat, das die einfachen Frauen Südafrikas bibelgemäß üben, und Pfarrer Schwerdtfeger aus Posen beschrieb das leidgeprüfte Leben der Lili von Hackewitz, die auf ihrem 50jährigen Krankenlager vielen Leidensgenossen zum Trost geworden ist. Am Schluß schilderte Pfarrer Zellmann aus Gruppe Dora Rappard, die Mutter des Brüderhauses in St. Chrischona bei Basel, der die Kraft zu ihrer enormen Leistungsfähigkeit aus der Bibel geschenkt wurde. — Die Reihe der Vorträge wurde nicht nur von gemeinsamem Gesang unterbrochen, sondern den Frauen wurde auch ein ganz besonderer musikalischer Genuß geboten durch den künstlerischen Orgelvortrag der Lisztschen Komposition über das Thema b—a—c—h, den Namen des Altmeisters Bach, von Herrn Georg Jaedecke.

Am Nachmittag sprach eine Frau aus Polen zu ihren Schwestern, Frau Pfarrer Häußler aus Kattowitz. Schlicht und klar, einfach und sachlich stellte sie vor ihre Hörerinnen die Aufgaben hin, die der Frau im besonderen erwachsen. Vielleicht sind manche Frauen es müde, immer wieder von der Verantwortung und vom Pflichtenkreis zu hören, der sich für die Frau in Polen in den letzten Jahren noch besonders ausgedehnt hat. Aber die Gaben der Bibel, von denen am Vormittag die Rede war, wollen uns diesen Weg der Pflicht und Verantwortung leicht machen. Allerdings ist es die erste Aufgabe, diese Gaben zu erkennen und anzunehmen. Die wichtigste der Aufgaben, die der Frau gestellt sind, ist die, daß sie verantwortlich ist für den Geist und für den Lebensstil in Haus und Familie. Dazu gehören nicht viel Worte und keine große Bildung, aber eine in sich geschlossene und treue Persönlichkeit. Frau Pfarrer Häußler wußte es in vielen feinen und kleinen Beispielen den Frauen zu sagen, wie sie ihre Ehe gestalten, ihre Kinder erziehen, den Geist ihres Hauses, auch in der Geselligkeit beeinflussen und ihre Frauentum in der Öffentlichkeit vertreten sollen. Auch die Schulnot, die heute für die Zukunft unserer evangelischen Häuser fast die brennendste Frage ist, wurde von ihr eingehend berührt und als wertvolles Hilfsmittel die Religionsfibel „Fröhlich im Herrn" genannt, wie überhaupt die Einführung der Kinder in die Bibel in keinem evangelischen Hause fehlen darf.

Von der Pfarrkirche ging es am Abend in die Christuskirche, wo die Frauen noch kurz vor der Heimfahrt den Vortrag von Pfarrer Lohmann über die beste Bibelübersetzung hörten. Hier war nicht die Rede von dieser und jener Fassung der Bibel in altertümlicher oder moderner Sprache, sondern von der Umsetzung der Bibel ins Leben des Alltags hinein, also vom Christentum der Tat.

Der Frauentag der Kirchlichen Woche ist vorbei, aber seine Wirkungen sollen den einen Tag überdauern und zu spüren sein in Herz und Haus und im Wesen und Leben unserer evangelischen Minderheit. pz.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 6. November.

Veränderlich.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet veränderliches, meist kühles Wetter bei anhaltender leichter Bewölkung an.

Ein Raubmörder wird verurteilt.

Am Dienstag fand in Gnesen vor dem Bezirksgericht die Verhandlung gegen den 20jährigen Edmund Kosiński aus Gembitz statt, der sich wegen Raubmordes zu verantworten hatte.

Kosiński hatte im April d. J. einen Raubüberfall auf die Bahnstation in Jankowo Dolne bei Gnesen verübt, wobei der diensttuende Beamte Owczarczak von ihm tödlich verletzt wurde. Zeugin des Raubüberfalls war nur die Gattin des Ermordeten. Nach der Bluttat versteckte sich K. im Gestrüpp in der Nähe des Hauses und floh dann ins freie Feld. Trotz der sofort aufgenommenen Verfolgung gelang es nicht, seiner habhaft zu werden. Mehrere Monate blieb er spurlos verschwunden. Geldmangel und Hunger trieben ihn von neuem in die Hände des Verbrechens. Für die Ausführung seiner weiteren Pläne suchte er in Gnesen einen geeigneten Genossen. Er fand ihn in der Person eines gewissen Wacław Biegański, eines kräftigen, arbeitslosen Fleischergesellen. K. machte ihn mit seiner neuen Aufgabe bekannt, und Biegański ging anfangs auf alles ein. Im letzten Augenblick jedoch schlug ihm sein Gewissen, und er benachrichtigte die Polizei. Dem Polizeibeamten erklärte er gleichfalls, daß K. sich vor ihm gerühmt hätte, Owczarczak ermordet zu haben. Dieses Geständnis führte zur Verhaftung des gesuchten Raubmörders.

In der Verhandlung suchte der Angeklagte sich dadurch zu entlasten, daß er den blutigen Vorfall im Stationshäuschen so hinstellte, als sei der Schuß gegen Owczarczak von selbst losgegangen. Die Aussagen der Zeugen und besonders der Gattin des Ermordeten stellten einwandfrei die Schuld des Angeklagten fest. Der Schuß war, wie der Sachverständige feststellte, tödlich.

Das Gericht verurteilte Kosiński wegen Mordes zur Todesstrafe und wegen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängnis.

§ **240 000 Sejmwähler im Wahlkreise Bromberg.** Nach Berücksichtigung zahlreicher Reklamationen beträgt die Zahl der Stimmberechtigten zum Sejm im Wahlbezirk Bromberg (Stadt- und Landkreis Bromberg, sowie die Kreise Schubin, Znin, Strelno, Jnowrocław und Wirsitz) 240 982, zum Senat beträgt diese Zahl 160 584. In der Stadt Bromberg gibt es 64 601 wahlberechtigte Personen zum Sejm und 44 019 zum Senat. Bei den letzten Sejmwahlen im Jahre 1928 betrug die Zahl der wahlberechtigten Personen in Bromberg 58 483. Die Zahl ist somit um über 6000 Personen gestiegen.

§ **Neue Bahnverbindungen mit dem Ausland.** Nach Warschau zurückgekehrt ist die polnische Abordnung, die in Kopenhagen an der internationalen Eisenbahnkonferenz teilgenommen hat. Im Verlaufe dieser Konferenz wurde der internationale Eisenbahnfahrplan für das nächste Jahr ausgearbeitet, der einige für Polen wichtige neue Bahnverbindungen mit dem Auslande bringt. So wird u. a. der direkte Schlafwagen Warschau—Rom, der bisher einmal in der Woche auf dieser Strecke verkehrte, zweimal in der Woche die Reise machen. Ferner wird ein Waggon 1. und 2. Klasse, sowie — dreimal in der Woche — ein direkter Waggon auf der Strecke Warschau—Nizza verkehren. Von Warschau aus wird eine direkte Verbindung mit Agram und Fiume hergestellt, von Lemberg aus ebenfalls, jedoch über Budapest. Änderungen treten in der direkten Verbindung auf den Strecken Warschau—Breslau und Warschau—Genf ein. So werden direkte Wagen mit 37 Stunden Fahrtdauer zwischen Warschau und Genf verkehren. Bessere Bahnverbindungen wird Polen auch mit Konstantinopel, Athen und Alexandrien erlangen.

§ **Und Bromberg?** Der Arbeitsminister hat den Voranschlag der von den Versicherungsanstalten zum Bau von Arbeiter- und Beamtenwohnhäusern im Jahre 1931 und 1932 bestimmten Kredite bestätigt. In dem Voranschlag ist die Summe von 25 150 000 Złoty vorgesehen; davon 13 150 000 Złoty für den Bau von Beamtenwohnhäusern und 12 000 000 Złoty für den Bau von Arbeiterwohnhäusern. Diese Häuser sollen in Warschau, Lodz, Gdingen, Sosnowitz, Bendzin, Lemberg und Oberschlesien gebaut werden. Und Bromberg erhält leider, leider auch diesmal von dem Millionensegen nichts, obgleich die Wohnungsnot hier ungeheuer groß ist.

§ **3 Millionen Złoty für den Arbeitslosenfonds bewilligt.** Das Finanzministerium bewilligte für den Arbeitslosenfonds 3 Millionen Złoty als Zuwendung des Staatsschatzes für die Arbeitslosenunterstützung im Monat November.

§ **Vermißt** wird seit dem 28. v. M. der Dragonerstraße (Ułańska) 2—3 wohnhafte 19jährige Angestellte Leon Mikołajczyk. Zweckdienliche Angaben über den Verbleib des Vermißten erbittet die Kriminalpolizei.

§ **Überfall.** Im Flur des Hauses Elisabethstraße (Sniadeckich) 56 wurde ein 16jähriges Mädchen von einem Burschen überfallen, der ihr Gewalt antun wollte. Auf die Hilferufe des Mädchens hin floh der Täter in unbekannter Richtung.

§ **Wer ist der Besitzer?** Bei der Kriminalpolizei, Wilhelmstraße (Jagiellońska) 3, Zimmer 73, befindet sich ein Pelzkragen, der mit anderen Gegenständen einem Diebe abgenommen wurde. Der Besitzer kann sich zwecks Entgegennahme seines Eigentums bei der Polizei melden.

*

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

Das Wohltätigkeitsfest des Deutschen Frauenvereins Fordon muß leider bis auf weiteres verlegt werden. Der Tag wird bekanntgegeben. (5396

Geflügelzüchterverein. Sitzung Freitag, den 7. d. M., abends 8 Uhr, bei Wichert. Gäste willkommen. (11830

Eine Schülervorstellung des Films „Die letzte Kompanie" findet heute nachmittag 5.15 Uhr im Kino „Kristal" statt. Die Preise der Plätze sind auf 0,50, 0,70, 1 Złoty festgesetzt. (11859

* * *

***Neutomischel** (Nowy Tomyśl), 4. November. 150jähriges Jubiläum der evangelischen Kirche. Die seltene Feier am Reformationsfeste gestaltete sich für die gesamte evangelische Kirchengemeinde Neutomischel zu einem Doppelfest. Das kam auch in der Festpredigt des Superintendenten Reisel zum Ausdruck, in der er über die Reformation und über die Kirche im allgemeinen sprach. Nach der Predigt zeigte Generalsuperintendent D. Blau in einer Ansprache an Beispielen die Gerechtigkeit Gottes und mahnte, daran festzuhalten und dafür Gott mit Wort und Wandel zu danken. Auch in der Nachfeier am Nachmittag kam die doppelte Seite des für die Gemeinde festlichen Tages zum Ausdruck. Superintendent Reisel zeichnete Bilder aus der Geschichte der Kirchengemeinde und ihres Gotteshauses, Generalsuperintendent D. Blau richtete die Gedanken der Versammelten auf den Reichstag zu Augsburg und auf die augsburgische Konfession. Den Gottesdienst und die Nachfeier verschönte der Verein für gemischten Chorgesang durch gut eingeübte und schön vorgetragene Gesänge. Bei der Nachfeier hat auch der Posaunenchor schöne Darbietungen zu Gehör gebracht und Mitglieder des Jungmädchenvereins und des Jungmännervereins haben passende Gedichte vorgetragen. Während der gemeinsamen Mittagstafel wurden Grüße und zahlreiche Wünsche überbracht. Anläßlich des Kirchenjubiläums wurde auch das Innere der Kirche erneuert, und zwar so wieder hergestellt, wie es zur Zeit der Erbauung des Gotteshauses war.

v. Pakosch, 5. November. Selbstmord. Infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse hat der Guts- und Mühlenbesitzer Adamski aus Gebnia Selbstmord begangen. Aus dem von ihm hinterlassenen Briefe war zu ersehen, daß ihm eine schwere Schuldenlast drückte, weshalb er Selbstmord begehen müsse. Seine Frau war erst vor kurzer Zeit gestorben. Er hinterläßt vier unmündige Kinder.

* **Posen** (Poznań), 6. November. Ein Unfall ereignete sich in der Halbdorfstraße (Półwiejska). Der Eisenbahnschaffner Franz Stróżyk stand auf der Plattform der Straßenbahn und lehnte sich hinaus gerade in dem Augenblick, als dicht an der fahrenden Straßenbahn ein Möbelwagen vorbeikam. S. wurde herabgestoßen und trug durch den Fall schwere Verletzungen davon. Er wurde ins Stadtkrankenhaus gebracht, wo man eine Quetschung des Brustkorbes feststellte. — Verhaftet wurde in Posen der vom Bezirksgericht in Gnesen (Gniezno), von der Kreiskommandantur in Wongrowitz und von der Polizei in Sokolowo gesuchte Heinrich Kwiatniak. Desgleichen wurde der obdachlose Czesław Kaniecki festgenommen, den das Kreisgericht Konin suchte. — Auf frischer Tat ertappte die Inhaberin einer Wohnung im Hause Marschall-Foch-Straße 73 ihr Dienstmädchen Katarina Mielka, das gerade im Begriff stand, Geld zu entwenden. Wie sich herausstellte, hatte die M. schon oft ihrer Herrschaft Geld gestohlen. Bei einer sofortigen Revision fand man in ihrem Bett versteckt 240 Złoty Bargeld.

* **Birnbaum** (Międzychód), 5. Novbr. Das Warthewasser steigt weiter und an vielen Stellen ist der Fluß über die Ufer getreten. Die Wiesen am Wege nach dem Walde sind vollständig überschwemmt und auch die Seepromenade wird bald unpassierbar sein. Wie von oberhalb des Stromlaufes gemeldet wird, ist mit weiterem Wachsen des Wassers zu rechnen. — Der Schiffsverkehr auf der Warthe ist auch weiter sehr rege. Durch das hohe Wasser kommen jetzt auch viele größere Kähne (bis zu 500 Tonnen und mehr) stromauf.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau** (Warszawa), 5. November. Mädchenhändler. Nach dem Dorfe Ochotnik, Kreis Iłża, kamen zwei Männer, die sich als Direktoren eines Wanderzirkus ausgaben. Sie verhandelten mit dem Landwirt Josef Bajor, der ihnen seine 21jährige Frau (!) Michalina für drei Jahre abgab, da diese nach Ansicht der „Direktoren" als Zirkuskünstlerin eine große Zukunft habe. Nachdem der Kontrakt abgeschlossen war, führen die „Direktoren" mit der jungen Frau ab und seither ist der Mann ohne Nachricht. Da die zwei Männer auch aus anderen Dörfern junge Mädchen durch Versprechungen veranlaßten, mitzufahren und alle Angehörigen bisher ohne Nachricht blieben, wird angenommen, daß es sich um Mädchenhändler handelt.

* **Lodz**, 5. November. in dreister Raubüberfall wurde auf der Chaussee bei dem Dorfe Widzew auf den Landwirt Zygmunt Skarko, aus dem Kreise Brzeziny, verübt. Skarko führ die Sachen des Lehrers Leopold Sadoczyński, die dieser während seines Aufenthaltes in der Sommerfrische gebrautch hatte, nach Lodz. Unterwegs wurde er von drei Banditen überfallen, die mit Knüppeln auf ihn einschlugen. Die Räuber stahlen ihm Enten, Hühner und verschiedene andere Produkte. Als in der Ferne plötzlich die Reflektoren eines Kraftwagens auftauchten, flohen die Banditen in den Wald. Die Polizei wurde von dem Überfall in Kenntnis gesetzt und nahm die Verfolgung der Räuber auf.

Freie Stadt Danzig.

* **Geldschrankeinbruch.** In der Lungenheilstätte Jenkau wurde ein dreister Geldschrankeinbruch verübt. Es handelt sich zweifellos um „Berufseinbrecher", die eine Seite des Geldschrankes mit einem Werkzeug aufgerissen haben. Den Dieben fielen ca. 1800 Gulden in die Hände. Hoffentlich gelingt es, der Verbrecher bald habhaft zu werden. †

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 6. November 1930.

Krakau + 0,40, Zawichost + 2,64, Warschau + 3,33, Płock + 2,55 Thorn + 2,88, Fordon + 2,52, Culm + 2,24, Graudenz + 2,32 Kurzebrak + 1,44, Piekel + 1,79, Dirschau + 1,58, Einlage + 2,54 Schiewenhorst + 2,70.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 257

Statt Karten.

Heute früh verschied nach kurzem schweren Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, der

Kaufmann

Bernhard Lotz

im 68. Lebensjahre.

Dieses zeigen in tiefer Trauer an

Walter Lotz
Ernst Lotz
Rudolf Lotz
Annemarie Lotz geb. **Berendt**
Charlotte Lotz geb. **Tomaszewski**
und **Enkelkinder.**

Bydgoszcz, den 6. November 1930.

Der Tag der Beerdigung wird noch bekannt gegeben. 5409

Nachruf!

Am 30. Oktober starb im 70. Lebensjahre unser langjähriges Vorstandsmitglied Herr

Gustav Rotzien.

Er hat in vorbildlicher Weise die Interessen unserer Genossenschaft wahrgenommen. Mit tiefbewegtem Herzen begleiten wir ihn zur letzten Ruhestätte.

Brennerei-Genossenschaft Rudna.

Unentbehrlich
ist zum
Totenfest
ein
Grabdenkmal
um die Ruhestätte Ihres lieben Verstorbenen zu verschönern.
Wenden Sie sich vertrauensvoll beim Kauf an die seit **38 Jahren bewährte** Grabsteinfabrik
G. Wodsack
Steinmetzmeister
Bydgoszcz, Dworcowa 79
Telefon 651 10601 Telefon 651
Zahlungserleichterung. Langjähr. Garantie. Erstklass. Ausführung. Prompte Lieferung.

Versteigerung

ulica Batorego 5.
Am Sonnabend, dem 8. d. Mts., um 10 Uhr werde ich zu ungewöhnlich niedrigen Preisen:
ca. 250 Stück Damen- u. Herren-Wintermäntel
verkaufen. **Michał Piechowiak**
11836 vereidigter Lizitator und Taxator.

Oeffentlicher Verkauf!
In einer Streitsache verkaufe ich an d. Meistbietenden auf fremde Rechnung am **Montag, dem 10. Novbr. d. Js., um 16 Uhr** in meinem Büro Dworcowa 95 11858

20 Tonnen neue Kartoffelflocken.
W. Junk,
zaprzysiężony senzal handlowy przy Izbie przemysłowo-handlowej **w Bydgoszczy.**

Wer erteilt **polnischen Sprachunterricht?** Off. m. Preisang. u. **C.** 5385 a. d. Geschst. d. Ztg.

Hebamme
Privat-Empfang von Wöchnerinnen. Diskrete Beratung zugesichert.
Fr. Skubinska,
11637 Sienkiewicza 1a.

Hebamme
Kleiwächter erteilt Rat u. Hilfe **Poznań, Romana Szymańskiego 2,** Erste Etage, links, bei Plac Stokrzyski. 11837

Polstermöbel
aller Art, erstklass. Ausführg., werden gelief.; **alte Möbel** werd. repariert, umgearbeitet u. neu bezogen 5363
Gdańska 157, 3. Hof.

Heirat

Besitzertochter
evgl., Mitte 20., dunkel, mittelgr., schlk., wünscht die Bekanntschaft eines liebevoll., charakterfest. Herrn mit gut. Vergangenh., im passend. Alter u. sicher. Stellung, zw. **später. Heirat.** Ausst. u. etw. Verm. vorh. Off. m. Bild u. **L. 11828** an d. Gschst. **Kriedte Grudziądz**

Stellengesuche

Landw. Beamter
Danz. Staatsangehörigkeit, 28 Jahre alt, in Verwaltungsarb. tätig gewes., etw. poln. spr., **sucht Stellung** auf größerem Gut. Auf Wunsch Vorstell. Gehalt nach Uebereink. Offert. unter **E. 11793** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Willst Du nicht am Magen leiden — Darfst das Weizenschrotbrot nicht meiden
von der Firma 5402
Tomasz Marmurowicz, Zbożowy Rynek 11

Offene Stellen

Zum 1. 12. 1930 verheir., einfacher 11803
Feld-, Wald- und Jagdhüter
gesucht, welcher auch Kenntnisse hat in Forstkultur und Saatkamp. Bewerbungen erbeten. **Temme, Węgrowo,** bei Grudziądz.

Tüchtiger, ehrlicher
Gutsgärtner
aushilfsweise sof. gesucht. Zeugnisse u. Gehaltsanspr. an **Ma. Nowydwór,** powiat Zbąszyn. 11833

Mädchen, d. selbstdg. koch. kann u. alle Hausarb. übernimmt, sucht 11822 **Fr. Petersilge, Toruń,** Chełmińska 13.

Ordnungliebendes **Mädchen** für Hausarbeit und zu einem 2-jährig. Knaben kann sich melden. Bevorzugt Bewerberinn. von außerhalb. 11812
J. Kuberek,
Sniadeckich 6a.

Besseres fleiß. Mädchen als lernende 11670
Haustochter
bei 10 Guld. Taschengeld zum 1. Dezbr. gesucht. Frau Gutsbes. **Wiebe, Gemlitz-Danzig.**

Ges. z. 15. 11. dtsch., evgl.
Stubenmädchen
erf. i. Plätten u. Nähen. Zeugnisabschr., Geh.-Anspr.. Bild erb. Frau **v. Boeltzig, Broniewice** p. Janikowo, powiat Mogilno. 11673

Zum 1. Jan. erfahren.
Stubenmädchen
gesucht. Gründl. Kenntnisse im Näh. u. Plätten erforderlich. 11819
Frau **von Witzleben, Liszkowo,** poczta Łobżenica.

Gesucht z. 15. 11., evgl., fleißiges, anständiges
Stubenmädchen
d. sehr gut plätt. u. näh. kann, und in Wäschebehdlg. und Zimmerreinig. perf. ist. Zeugn., Gehaltsanspr. eins. an **Frau von Kries Stawkowo** 11696 p. Ostaszewo-Toruńskie

Evangel. schulentlass.
Mädchen
zur Hilfe i. Landhaushalt gesucht. Off. unt. **K. 11826** a. d. Geschst. **Kriedte, Grudziądz** erb.

Für eine Landwirtsch von 160 Morg. (Melker vorhanden) wird ein evgl. arbeitswill., aber nur ehrliches 11835
Mädchen
von sofort gesucht. Daselbst sind **30 Pfund diesjährige Gänsefedern** zu verkaufen. Frau **Minna Block, Bukgoralski,** p. Jabłonowo, Pom.

Suche zum 15. 11. oder später ehrlich., sauber.
Küchenmädchen
welches das Federvieh mitversehen muß. 11834
Frau **Bigalke, Luclawice** Ludwigsheim) bei Nakło.

1 gut erhaltene **Singer-Nähmaschine** zu verkaufen. 5403 Pomorska 32a. I. links.

Trockene
Speisezwiebeln
pro Ztr. 8 Zł. mit Sack verkauft 11571
Reinh. Nickel, Mały Lubień b. Grudziądz. Tel. 618.

Futterrüben
ca. 200 Zentner hat abzugeben 11825
H. Waschke,
Michale, p. Grudziądz.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer
an besseren, solid. Herrn von sofort oder später zu vermieten 534
Sniadeckich 5a, ptr. lks.

2 möbl. Zimmer
auch an Ehepaar mit Küchenbenutzung von sofort **zu vermieten. Krakowska 16.** I. 21

Jg. Mädchen als Mitbewohnerin gesucht 5393 **Pomorska 3,** Hochptr. r.

Wohnungen

Achtung, Hausbesitzer!
Suche **2-3-Zimmer-Wohnung,**
führe evtl. kleine Hausreparat. u. Schlosserfach grat. aus. Uebernehme auch Heizung u. Hausverwalt. Off. u. **H. 5400** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Pachtungen

Wirtschaft
150 Mrg. Weizenboden **zu verpachten,** erforderlich 12000 zł. Pachter bitte herkommen. 11821
A. Knodel, Grudziądz, Kwiatowa 13.

Brotstelle, rentabel u. sich., Lad. u. Wohn. pass. f. Schuhe u. Led., Sattl., a. Photogr., von sof. zu verm. **G. Kuhn,** Buc.., pow. Morski. 533

Bäckerei.
Suche von **sofort eine Bäckerei** zu pachten. **R. Gusset,** Bäckermstr., **Kleszczewo,** 11780 powiat Kościerski Pomorze).

Verpachte sofort weg. anderer Unternehmung
50 bis 60 Morg. Land u. Wiese
mit Gebäuden, totem u. lebend. Inventar. Eiloffert. unt. **S. 5346** an d. Geschäftsst. d. Ztg. erb

Auflegematratzen
solide Ausführ., liefert, alte werd. umgepolst. in einem Tage 5361
Gdańska 157, 3. Hof.

Heute Frische Blut-, Leber- u. Grützwurst nebst guter Suppe
11747 **Eduard Reed,** Sniadeckich 17, Tel. 1534

Zum 1. Januar oder früher **sucht Beamter**
Vertrauensposten
Zuschrift. unt. **G. 5399** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Wer denkt weiter und räumt ein. tüchtig., alleinsteh., deutsch., zugereist. **Kaufmann** beid. Sprachen mächt., eine **bald. Stellung** ein? Bin sehr solide u. charakterv., in den 30. J. Ich nehme auch Stellg. als **Aufseher, Verwalter** od. sonstig. Po.. b. bescheid. Ansprüch. an. Kaution kann evtl. gestellt werd. (Auch auf einem Gutshof.) Gfl. Off. u. **F. 5395** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Vom Militär entlassen **suche p. sof. Stellg.** als
junger Mann
im Getreide-Düngemittelgesch. od. Mühle. 6 J. Praxis, gestützt a. lückenl. Zeugn., mächt. d. poln. Sprache i. Wort u. Schrift. Gefl. Offert. unter **R. 11847** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Achtung.
Suche Stelle a. Aufseher. Kann 50-80 Leutestellen. Gute Zeugn. stehen z. Seite. Kaution kann gestellt werden. Bitte die Herren Gutsbesitzer sich z. wenden an Aufseher **Ignatz Smeja, Płochocin,** pocz. Warlubie, powiat Swiecie (Pomorze). 11848

Chauffeur-Maschinist
evgl., zuverl., **sucht** von sof. od. spät. **Stellung.** Uebernimmt auch and. Posten. Offert. bitte zu richten an **Willy Baum, Szamocin wieś Nr. 17,** pow. Chodzież. 11850

Konditor
25 Jahre alt, evangel., sucht von sofort oder später **Stellung.** Gefl. Off. unt. **U. 11698** an die Geschäftsstelle dies. Zeitung erbeten.

Tüchtiger
Gärtnergehilfe
in allen Zweigen der Gärtnerei erfahr., **sucht** vom 15. 11. oder sofort
Stellung.
Offerten unt. **F. 11805** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche f. m. Sohn eine
Lehrstelle
i. d. Konfektion- u. Kurzwarenbranche. Hat bereits $1\frac{1}{2}$ J. Lehrz. hinter sich. Off. u. **M. 11843** a. d. Ann.-Exp. **E. Caspari,** Swiecie n/W. z. richten.

Tüchtige, strebsame **Lehrerin,** d. Poln. mächtig, **sucht Stell. als Hauslehrerin.** Anfr. an **Bigalke, Grudziądz,** Staszyca 4, III. 11661

Junges Mädchen
sucht Beschäftig. in einer Schneiderstube. Off. u. **E. 5394** a. d. Gschst. d. Ztg.

Alleinsteh. Frau
in mittleren Jahren, kath., sucht von sofort Stellung bei alleinsteh. Herrn. Off. unt. **J. 5401** an die Geschst. d. Zeitg.

Wirtschafterin
evgl., firm in seiner Küche, Einmachen und Einschlachten,
sucht Stellung.
Offerten unt. **H. 11817** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche für bald oder später **Vertrauensstellung** als bessere
Wirtschafterin.
In allen Zweigen eines großen Landhaushalts vertraut. Führe auch frauenlosen Haushalt. Ausführliche Angebote zu richten an Herrn Ing. **Wolf, Poznań,** Plac Jackowskiego 13. 11773

Empfehle zum 11. 11. u. spät. **gute Landmädchen** für Güter und Besitzer. **Zarobkowe biuro pośrednictwa pracy Marta Rzepkowa, Grudziądz.** 11795 Sienkiewicza Nr. 6.

Jg. evgl. Mädchen
vom Lande, welch. schon in Stellung war, mit Näh- u. auch etw. Kochkenntn., **sucht** vom 1. 12.
Stellung.
Zeugn. vorhand. Off. unter **B. 5382** an die Geschäftsst. d. Zeitg erb.

Junges, gewandtes **Mädel,** d. mit sämtl. Arbeit. eines Haush. vertr. ist, **sucht** von sof. od. 15. Novbr. **Stellung.** Off. u. **U. 5358** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Aeltere Stütze
erfahr. in all. Zweigen ein. besser. Haushalts,
sucht Stellung
als solche oder Wirtin im Stadt- oder Landhaushalt von bald od. spät. Off. unt. **G. 11816** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landwirtstochter
sucht vom 15. Novemb. **Stellung** als **Stütze.**
Stadthaushalt bevorzugt, Zeugnis vorhanden. Frdl. Offert. erbet. unt. **F. 11695** an d. Geschäftsst. dieser Zeitung.

Suche Stellung als
Hausmädchen
zum 15. Novemb. Off. u. **N. 11669** a. d. Gst. d. Z.

Ehrliches Mädchen
v. Lande sucht v. 15. 11. o. spät. **Stellg.** Off. unt. **D.** 5392 a. d. Geschst. d. Ztg.

Zwei ält., ehrl. Mädch. suchen nachmitt. **Beschäftigung** (auch Ausbessern). Off. u. **B. 5360** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche von sofort od. 15. Nov. 1930 eine Stelle auf einem Gute als
Wirtschafts-Lehrfräulein
mit etwas Taschengeld. Gefl. Off. unt. **B. 11699** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Suche für meine Tochter, 17 Jahre alt, kath., Stelle auf größ. Gut zum
Erlernen der Wirtschaft
mit Familienanschluß, vom 15. 11. od. später. Zuschr. unt. **C. 11770** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kartoffeltrocknung sucht für sofort evangelische
Buchhalterin. Polnisch in Wort u. Schrift Bedingung. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen unter **U. 11853** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Junges, gebildetes Mädchen findet Aufnahme
als Haushaltungslehrling in bürgerlich. Landhaush. Lehrzeit 1 Jahr ohne gegenseitige Vergütung
Braunschweig, Käsemark, Freist. Danzig. 11838

An- u. Verkäufe

Wassermühle mit Getreide-Handlung
Leistung 300 Ztr. täglich, etwas Land, unmittelbar in der Stadt gelegen, ist wegen Abwesenheit zu verkaufen, verpachten od. auf Grundstück im Freistaat oder Deutschland zu vertauschen. Angebote an: 11779
Wilhelm Spak, Danzig, Breitgasse 101, I.

Gerste
gegen sofortige Kasse kauft
und erbittet bemusterte Eilofferten 11841
Agrar-Handelsgesellschaft m. b. H. Danzig.

Gartenetablissement u. Kurhaus
im Ostseebad Freistaat, großen Betrieb, 20 Morgen Land, 30 Morgen See, ist Familienverhältnisse halber sehr billig zu verkaufen oder auf anderes Geschäft oder Grundstück oder auch Landwirtschaft in Pommerellen zu vertauschen. Angebote an: 11780
Wilhelm Spak, Danzig, Breitgasse 101, I.

2 Passer
5—7jährig, reell, aus erster Hand, 11842
zu kaufen gesucht.
Angeb. mit Preisang. u. **P. 9** an Fil. d. Deutsch. Rundsch. **H. Schmidt, Danzig,** Holzmarkt 22.

6 Arbeitspferde
zugfest, verkft. günstig
Holz nast.,
Centrala Handlowa i Przemysłowa, Sp. z o. o., 11589
Więcbork.
Telefon 25. Telefon 35.

2 junge, hochtragende **Kühe** verkauft **Krenz, Prądki,** b. Ciele. 5405

Ferkel, 6 Woch. alt, zu verk. **Richard Kuttnik, Osielsko** bei Bydgoszcz. 5388

4 junge, rassereine
Teckel
sind abzugeben 5365
Dom. Jeleniec, powiat Chełmno.

Jagdhund
(Rüde) Stichelhaar, braun, im 3. Felde, jagdlich sehr gut, flotte Suche, gut. Apporteur zu Wasser u. zu Lande, steht billig z. Verkauf. **Renkielski, Klamry,** pow. Chełmno Telefon 130. 11832

Schreibtisch
Eiche, neu oder wenig gebr., geg. Kasse gesucht. Offerten unt. **P. 11846** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Kutschwagen
günst. z. verkaufen 5407 **Pomorska 49/50** Hof).

Kutschwagen
bill. z. verk. **Hetmańska 35** (Luisenstr.). 5751

1 großer, schwerer
Dampfdreschsatz
steht preiswert zum Verkauf. **Max Krueger, Nieszawka, p. Podgórz,** pow. Toruń. 11797

Alte, n. brauchb. **Waschmaschine** zu kaufen ges. Angb. m. Preisang. unt. 00 postl. **Sicienko,** pow. Bydgoszcz. erb. 5391

Backofen
(transportabel) kauft
Kujawinski, 11831
Toruń, ul. Chełmińska 9.

Obst!
Habe einige Zentner **Schöner von Boskoop, Goldreinette, Hasenköpfe und anderes preiswert abzug.** Zuschriften unter **T. 11851** an die Geschäftsstelle dies. Zeitung erb.

Hotel Metropol
Dworcowa 33.
Heute, Donnerstag, d. 6. 11. abends:
Wurst-, Eisbein- und Flaki-Essen
wozu ganz ergebenst einladet **Der Wirt.**

Civil-Kasino
Oekonom: 11852
Gustav Rollauer
Heute, Donnerstag:
Gr. Schlachtfest
Schallplatten-Konzert.

Deutscher Abend
Dienstag, den 11. November, abends 8 Uhr im Saal des Gemeindehauses Sniadeckich 10:
Zum Ganzen hin.
Vortragender: **Willi Damasche**
An der Orgel: **Georg Jaedeke**
unter freundlicher Mitwirkung des Singkreises. 11636
Eintrittskarten zu 1.— zł und zu 50 gr in Johne's Buchhandlg. Danzigerstr. 160 und an der Abendkasse.
Der Arbeitsausschuss.

Der Deutsche Frauenverein Fordon
verlegt sein
Wohltätigkeitsfest
auf später. Der Tag wird noch bekannt gegeben.
Der Vorstand.
5397

Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.
Sonntag, 9. Novbr.: **Ausnahmsweise 7 Uhr abends Fest-Aufführung aus Anlaß des 10jähr. Bestehens d. Deutsch. Bühne Bydgoszcz.**
„Die Räuber".
Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller.
Eintrittskarten für Abonnenten Mittwoch und Donnerstag. Freier Verkauf Freitag und Sonnabend in Johne's Buchhandlg. an der Sonntag von 11—1 u. ab 6 Uhr an der Theaterkasse. **Die Leitung.**

Kino Kristal 5.15, 7.10, 9.00. Heute, Donnerstag unwiderruflich das gewaltige Tonfilm-Kunstwerk: **Die letzte Kompagnie** mit **Conrad Veidt und Karin Ewas.** Zur 5.15 Vorstellung für Schüler und Militär Ermäßigte Preise. **Ab Freitag:** Die Sensation für Bydgoszcz der erste 100% Farb-Ton-Film unter Verwendung der neuesten technischen Errungenschaften des Weltfilms **Tänzerin Cilly.**